

Erscheint wöchentlich zweimal. Schriftleitung (Telefon Interurb. Nr. 2670). Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024) Maribor, Jurčičeva ul. 4. Manuskripte werden nicht retourniert. — Anfragen Rückporto belegen

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugsspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelpreis 50 u. 2 Din



Maribor Zeitung

Vor Doumergues Eingriff

Lardieu verharret bei seinem Demissionsantrag / Auch Louis Martin trägt sich mit Demissionsabsichten? / Um den Charakter des Kabinetts der Nationalen Union

Paris, 24. Juli.

Nach den vorliegenden Informationen wird Ministerpräsident Doumergue sich darauf beschränken, den Status quo zu erhalten, da jede andere Lösung den Charakter des Kabinetts der nationalen Union beeinträchtigen würde. Angeblich wird der Ministerpräsident eine Erklärung abgeben, die in dieser Angelegenheit seinen Standpunkt wiedergeben wird. Diese Erklärung wird Doumergue sowohl der Rechten als auch den Radikalen zur Genehmigung unterbreiten. Erst dann wird der Ministerrat, voraussichtlich morgen, zusammentreten, um die Entscheidung über den Streitfall Lardieu-Chautemps-Herriot zu fällen.

Lardieu soll gestern abends dem Justizminister Chéron sein Portefeuille zur Verfügung gestellt haben. Sollte Lardieu dabei verharren, dann ist es auch sehr leicht möglich, daß auch Gesundheitsminister Louis Marin, der noch weiter rechts steht als Lardieu, zurücktreten könnte. Dies hätte aber ein Konzentrationskabinetts der Mitte mit ei-

ner Links- und Rechtsopposition zur Folge. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Doumergue eine solche Lösung ablehnen würde. Aus diesem Grunde kann gesagt werden, daß die Demission des Gesamtkabinetts bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge noch immer erfolgen kann.

Paris, 24. Juli.

Die heutige Links- und Rechtsopposition zur Folge. Es ist mit Bestimmtheit zu erwarten, daß Doumergue eine solche Lösung ablehnen würde. Aus diesem Grunde kann gesagt werden, daß die Demission des Gesamtkabinetts bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge noch immer erfolgen kann.

Die französischen Kommunisten

Doriot und Cachin fühlen sich von Moskau verraten / Warum der Zusammenschluß mit den Sozialisten erfolgte

Paris, 24. Juli.

Die Einheitsfront der Kommunisten und Sozialisten im Kampfe gegen „Krieg und Faschismus“ ist nach wie vor noch immer Gegenstand der innerpolitischen Erörterungen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß die Einigung insbesondere durch das Betreiben des kommunistischen Bürgermeisters von St. Denis, Doriot, zustande gekommen ist. Da die Sowjetdoktrin ein solches Hindernis nicht zuläßt, wurde Doriot von der Moskauer Zentrale aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen. Doriot ließ sich aber dadurch von seinen Bemühungen nicht abbringen. Zuerst trat er bekanntlich mit großer Geste von seinem Posten zurück

und wurde hernach zum Verräter der orthodoxen Sowjet-Kommunisten mit ungeheurer Mehrheit wiedergewählt. Die Schwelung der Blum-Sozialisten bedeutet dar- nach, daß die seit 14 Jahren offene Kluft seit dem Parteitag von Tours, wo 1920 die Gründung der kommunistischen Partei erfolgte, wieder überbrückt ist, und zwar gegen den Willen Moskaus. Aber die französischen Kommunisten sehen sich darüber hinweg, da sie sich von der Sowjetregierung, die mit dem „reaktionären“ Kabinetts Doumergue regiert, verraten fühlen. Die große Masse im Lager der Kommunisten will nur die Politik Doumergues auf möglichst wirksame Art und Weise bekämpfen.

Moskau ergriff Bulgariens Hand

Die Antwort heute früh in Sofia eingetroffen.

Sofia, 24. Juli.

Heute um 8.30 Uhr traf die Antwort der Moskauer Regierung auf die Depesche des bulgarischen Außenministers Batalov ein, der der Sowjetregierung die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen in Vorschlag brachte. Die Moskauer Antwort ist positiven Charakters, sodaß hiermit die diplomatischen Beziehungen zwischen Moskau und Sofia als wieder hergestellt betrachtet werden können.

8106 Kilogramm Sprengstoff abgeliefert

Wien, 24. Juli.

Nach einem amtlichen Bericht des Kontrollbüros wurden bis zum 18. d. M. mitternachts in ganz Österreich den Behörden 8106 Kilogramm Sprengstoff, 255 Riffen mit Bomben und 1150 Handgranaten abgeliefert.

Dillinger beging Selbstmord?

Chicago, 24. Juli.

Die Polizei hat ein Kommuniqué erlassen, aus welchem zu ersehen ist, daß Dillinger

Selbstmord begangen hat. Das Kommuniqué besagt, Dillinger habe in dem Augenblick, als er sich umzingelt sah, selbst seinem Leben ein Ende gemacht. Die Kugel, die seinen Kopf durchbohrte, stammte aus seiner automatischen Pistole.

Ein deutscher Dampfer aufgelaufen

Kopenhagen, 24. Juli.

Der deutsche Dampfer „Monte Rosa“ ist bei seiner Ausfahrt aus Thorsøhavn auf einen Felsen aufgelaufen. Das Unglück wurde durch die außerordentlich starke Nebelbildung begünstigt. An Bord befinden sich 1500 Passagiere und 280 Mann Besatzung. Die Rettungsaktion ist in vollem Zuge und dürfte niemand zu Schaden kommen.

Bogoljubov führt

Zweite Verlage des Schachweltmeisters Lasker.

Zürich, 24. Juli.

In der 7. Runde des Internationalen Schachturniers in Zürich herrschte das größte Interesse für den Ausgang des Treffens Aljechin: Flohr, das jedoch zur allgemeinen Überraschung remis verlief. Bogoljubov konnte Zolner, Niemcovic, Roselli, Dr. Lasker, Bernstein, Ghgli, Flohr, Müller, Henneberger und Stahlberg gegen Aljechin mattsetzen, wogegen die Partie Dr. Cuwe: Grob remis verlief. In den hängenden Partien aus der 6. Runde gewann Grob über Flohr die Oberhand, wogegen Aljechin und Ghgli nur ein Remis zu erzielen vermochten.

Die 8. Runde brachte für den Weltmeister Dr. Lasker bereits die zweite Niederlage im gegenwärtigen Turnier, da ihn Bogoljubov zur Kapitulation zwingen konnte. Bernstein fertigte Aljechin und Zolner seinen Gegner Roselli glatt ab, wogegen die Partie Stahlberg: Flohr remis verlief. Die Partien Dr. Cuwe: Ghgli, Flohr: Grob und Henneberger: Aljechin wurden unterbrochen. Aljechin konnte seine Partie gegen den Großmeister Niemcovic nicht zu Ende spielen und mußte dieselbe abbrechen, doch liegt seine

Stand nach der 8. Runde: Bogoljubov 6, Flohr 5½ (1), Dr. Lasker und Stahlberg je 5½, Aljechin und Dr. Cuwe je 5 (1), Niemcovic 4 (1), Zolner, Bernstein und Müller je 4, Ghgli, Henneberger und Grob je 2½ (1), Nagele 1½ (1), Roselli 1½ und Floh 1 Punkt.

Zürich, 24. Juli. Devisen: Paris 20.225, London 15.4725, New York 306.875, Mailand 26.31, Prag 12.74, Wien 57.40, Berlin 110.25.

Ljubljana, 24. Juli. Devisen: Berlin 1319.58—1330.38, Zürich 1108.35—1113.85, London 171.17—172.71, New York 3373.55—3401.81, Paris 224.13—225.25, Prag 141.12—141.98, Triest 201.13—203.53, österr. Schilling (Privatclearing) 8.75—8.85.

bern auch für die übrigen Schiffskategorien gelten solle und setzten die obere Grenze der zulässigen Gesamttonnage obendrein um 10% herab. Frankreich und Italien erklärten sich lediglich auf freien Stücken bereit, die Gesamttonnage ihrer Großkampfschiffe auf 70.000 Tonnen zu begrenzen.

Tatsächlich hat sich seit London und erst recht seit Washington das Kräfteverhältnis der beteiligten fünf Seemächte erheblich verschoben. Es wird heute nicht einmal möglich sein, im Einzelnen genau anzugeben,

wie es sich darstellt. Die Vereinigten Staaten von Amerika haben begonnen, ein großes Flottenbauprogramm auszuführen, Japan, das wiederholt offen erklärt hat, sich mit der ihm auferlegten Beschränkung gegenüber Großbritannien und den Vereinigten Staaten in Zukunft nicht mehr zufrieden geben zu wollen, hat ebenfalls, zum Teil sicherlich unkontrollierbar, seine maritime Aufrüstung in Angriff genommen. In Tokio besteht neuerdings überhaupt wenig Neigung, nach Ablauf des derzeitigen Abkommens neue

Bindungen zu übernehmen, und die Vorbereitungen für die im Jahre 1935 fällige neue Flottenkonferenz, die zur Zeit in London getroffen werden, werden in ihr entscheidendes Stadium treten, wenn im Oktober der japanische Delegierte in London eintrifft. Dann wird sich die Unvereinbarkeit des Standpunktes der japanischen Flottenpolitik mit dem Amerikas und Großbritanniens ergeben, und man sagt schon jetzt voraus, daß die Londoner Flottenkonferenz vielleicht überhaupt nicht stattfinden wird.

Abrüstung zur See

Im Jahre 1922 gelang es zum ersten Male, auf einem Teilgebiet der Rüstungen eine Beschränkung durch internationale Vereinbarung herbeizuführen. Die fünf stärksten Seemächte schlossen damals in Washington einen Vertrag, in dem ein bestimmtes Verhältnis zwischen den Flottenstärken dieser Mächte verbindlich festgelegt wurde. Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Japan, Frankreich und Italien vereinbarten, daß die Gesamttonnage ihrer Großkampfschiffe im Verhältnis von 5:5:3:1,75:1,75 gehalten werden sollte. Außerdem war festgelegt, daß für Schiffe dieses Typs eine Hochwasserverdrängung von 35.000 Tonnen innegehalten werden sollte. Für Kreuzer wurde ebenfalls eine obere Verdrängungsgrenze von 10.000 Tonnen vereinbart und daneben ein Höchstkaliber für die Bestückung von 203 mm für Kreuzer und 160 mm für Großkampfschiffe. Man unterließ es damals aber, die Gesamttonnage der Kreuzer wie auch aller übrigen nicht zur Kategorie der Großkampfschiffe gehörenden Kriegsschiffe zu normieren und in ein bestimmtes Verhältnis zueinander zu bringen. Es blieb den einzelnen Staaten überlassen, was sie an solchen Fahrzeugen bauen wollten.

Die Folge war, daß alle an der Washingtoner Flottenkonferenz beteiligten Seemächte sich nun mit besonderem Eifer auf die 10.000-Tonnen-Kreuzer stürzten und, ungebunden durch irgendwelche Beschränkungen, ihre Seemacht vor allen Dingen auf dieser Basis ausweiteten. Dabei kam ihnen der Umstand zu Hilfe, daß in der Zeit seit 1922 erhebliche waffen- und schiffbautechnische Fortschritte gemacht wurden, die die für die einzelnen Fahrzeuge festgesetzte Verdrängungsgrenze nicht mehr in demselben Maße, wie es vorher der Fall gewesen war, zu einem Kriterium für den Kampfwert der Schiffe machte. Die wirkliche marinepolitische Bedeutung der Flotten, die seit 1922 auf- und ausgebaut wurden, steht jedenfalls keineswegs im Verhältnis zu der Größenordnung, die für die Großkampfschiffe, damals noch der entscheidende Faktor der Flottenstärken, vereinbart wurde. Verschiedene der beteiligten Seemächte haben dabei nicht einmal die Möglichkeit für den Bau von Großkampfschiffen ausgenutzt, die ihnen das Washingtoner Flottenabkommen ließ, und erst neuerdings ist zur Korrektur der inzwischen eingetretenen Kräfteverschiebungen beispielsweise von Frankreich und von Italien an den Bau von 23.000- und 35.000-Tonnen-Schiffen herangegangen worden.

Die Unzulänglichkeit der Vereinbarung von Washington hat 1931, also nach der Ablauf des auf den 31. Dezember 1936 begrenzten Washingtoner Abkommens, zu einer neuen Flottenkonferenz in London geführt. Auf ihr sollten die Lücken, die 1922 gelassen worden waren, ausgefüllt werden. Es gelang in London aber nicht, alle fünf Mächte unter einen Hut zu bringen. Frankreich weigerte sich, Italien die von diesem beanspruchte Flottengleichheit zuzugestehen und infolge dessen sind diese beiden Staaten an dem Londoner Flottenvertrag überhaupt nicht beteiligt. Lediglich Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan unterzeichneten ihn, legten damit fest, daß die Flottenparität im Verhältnis von 5:5:3 nicht mehr nur für Großkampfschiffstonsage, son-

Diskussion um den Ostpakt

Die Konferenzen zwischen Mussolini und Botschaften von Hassel / Eine deutsche Erwiderung / Schweden tritt dem Ostpakt nicht bei.

Paris, 23. Juli.

In hiesigen politischen Kreisen werden die Konferenzen Mussolini mit dem deutschen Botschafter von Hassel mit Interesse verfolgt. Die Agence Havas läßt sich über diese Besprechungen wie folgt aus:

Der deutsche Botschafter soll im Auftrage Hitlers erklärt haben, daß der osteuropäische Pakt eine Steigerung der militärischen Kräfte Deutschlands notwendig machen würde. Wechselseitige Hilfeleistung erfordere nach deutscher Auffassung nicht nur Verteidigungsmassnahmen, sondern auch hinreichende Angriffswaffen. Sollte Deutschland an dem Ostpakt teilnehmen, stünde es vor der Frage, ob ihm ausreichend Mittel zur Erfüllung seiner Vertragsverpflichtungen gewährt werden würden.

Mussolini lehnte dieser deutschen Auffassung seinen italienischen Plan entgegen, der Deutschland einen bestimmten Grad der Wiederaufrüstung gestattet. Um die Regelung der entscheidenden politischen Probleme zu erreichen, die sich aus dem von Frankreich und Rußland vorgeschlagenen Ostpakt ergeben, hatte Mussolini die Annahme des Vierer-Mächte-Vertrages für notwendig. Eine Vereinbarung zwischen den vier europäischen Großmächten könnte gerade in der Frage der militärischen Hilfeleistung von entscheidender Bedeutung sein und die Aufgaben der beteiligten Staaten in militärischer Hinsicht festlegen.

Frankfurt a. M., 23. Juli.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlicht einen Leitartikel unter dem Titel „Verträge und Vertraglichkeit“, der zu den französischen Paktvorschlägen Stellung nimmt. In dem Artikel heißt es u. a.:

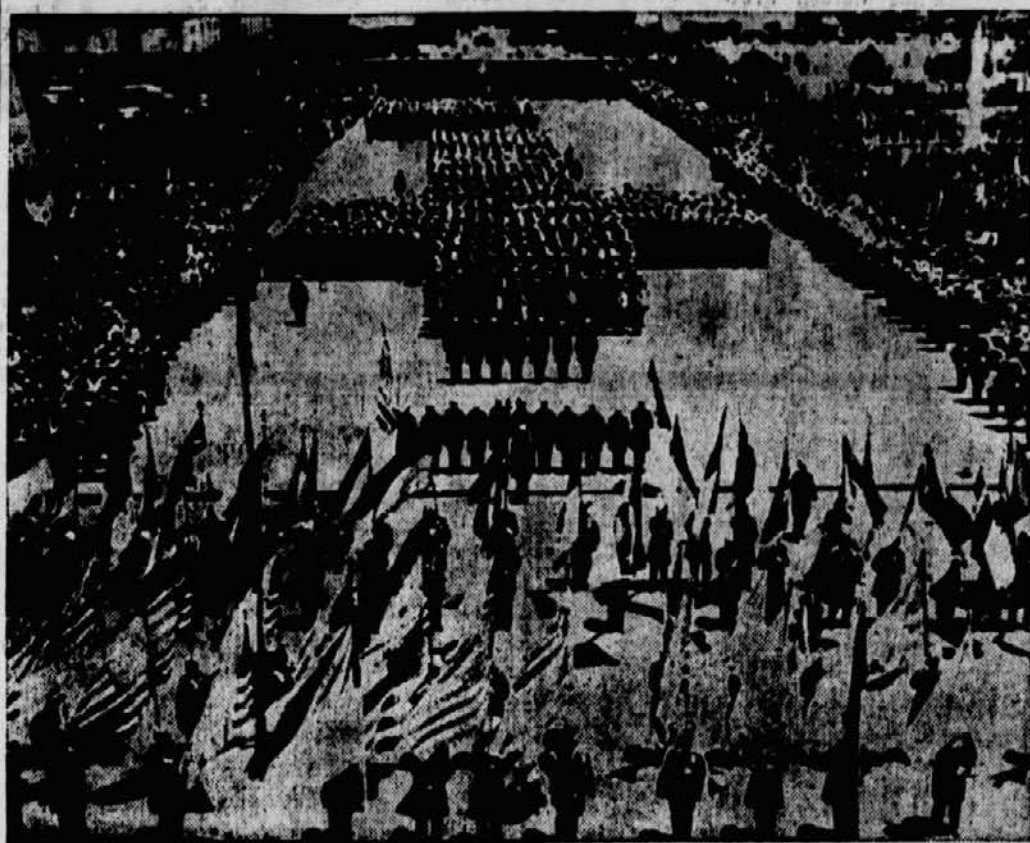
„Verträge werden jetzt als Massenware auf den Markt gebracht, und sie verlieren, so scheint uns, an Wert der Ueberzeugungskraft. Inflation ist auf allen Gebieten keine schöne Sache. Vielleicht wäre es nötiger, weniger zu häufen und mehr für die innere Wertbeständigkeit des einzelnen Vertrages zu sorgen. Wenn Locarno besteht, so soll man es ernst nehmen. Sinn und Nutzen haben nur Verträge, die auf Freiwilligkeit beruhen, aus freier Erkenntnis gegebener Notwendigkeiten, jede Notigung trägt einen Teil Unruhe mit sich. Freiwillig können freilich nur Bindungen und Verpflichtungen übernommen werden, die jedem Teilnehmer das Gefühl lassen, daß er gerecht behandelt wird. Darum haben alle Pakte, die jetzt in Frage kommen können, für Deutschland nur dann einen Sinn, wenn diese Voraussetzung erfüllt werden. Bis jetzt hat es den Anschein,

daß Barthous Ideen in anderer Richtung laufen, daß also das neue Paktsystem nur den bestehenden Zustand sichern soll. Es würde also wieder an der wahren Friedensfrage vorbeigegangen und alle Ansätze für Revision unter dem Paktgebäude erdrückt werden. Europa existiert wohl noch, wenn es auch im Wirrwarr der politischen Strömungen kaum mehr zu erkennen ist. Es gilt, dieses Europa lebendig werden so lassen, und es nicht in einen Sarg von Paragrafen zu legen. Zusammenarbeit ist fruchtbarer als Verträge, die ohne den Geist der Verträglichkeit abgeschlossen werden, mit dem Auge nach rückwärts gerichtet statt in die Zukunft, die neu aufgebaut werden muß auf dem unentzerrbaren Gebot friedlichen Zusammenlebens.“

Stockholm, 23. Juli.

(Avala) Der schwedische Außenminister Sandler hielt in Kalköeping eine Rede, in der er sich u. a. auch mit dem Ostpakt beschäftigte. Der Minister erklärte, Schweden werde den neuen Pakt begrüßen, wenn dieser zur Stabilisierung der politischen Lage in Osteuropa beitragen werde. Schweden aber gehöre nicht zu Ost-, sondern zu Nordeuropa, welches politisch vollkommen stabil

Nach dem Generalstreik in San Francisco



Die Tempelritter in den Straßen der Stadt.

ist. Schweden habe keinen Grund, dem Ostpakt beizutreten, es wünsche die Annäherung an andere Staaten nur im Einvernehmen mit den übrigen Staaten Scandinaviens.

Stellung nimmt. Wenn jetzt der Vatikan seine Auffassung in der Sterilisierungsfrage so stark unterstreichen läßt, so glaubt man, daß darin das Signal zu einer scharfen Stellungnahme der Kirche gegen den Nationalsozialismus zu erblicken ist.

Entscheidung in Frankreich

Der heutige Ministerrat soll die Lösung der politischen Krise bringen / Doumergue übt Zurückhaltung / Die Meinung der Blätter

Paris, 23. Juli.

Die gesamte französische Öffentlichkeit, in erster Linie aber die politischen Kreise, erwarten mit Spannung die Lösung der seit dem Vorstoß Lardieus schwebenden inneren Krise des Kabinetts Doumergue. Die gegenwärtige Krise ist das Ergebnis der im Staatsrat-Ausschuß der Kammer entstandenen Auseinandersetzungen zwischen Lardieu und Chaumpey. Wie Doumergue seine Entscheidung treffen wird, ist augenblicklich nicht abzusehen, da der Ministerpräsident auf alle bisherigen Fragen der Journalisten umschweigend geantwortet hat. Die Aussprache mit Chéron betrachtet Doumergue lediglich als eine einfache Beratung. Die Entscheidung über den Konflikt Lardieu-Herriot wird demnach in der morgigen Ministerratssitzung fallen.

Paris, 23. Juli.

Die Rechtspresse verweist in gemäßigten Tönen auf die Gefahren der gegenwärtigen

Krise. So schreibt beispielsweise der „Temps“, man könne heute ohne Uebertreibung sagen, daß Frankreich einem Krankenzimmer gleiche. Man müsse damit rechnen, daß die Heilmethode in der Hauptsache aus Ruhe zusammengesetzt sei. Solange diese Hege — die Politik — umherwettere, müsse man sich auf alle Eventualitäten gefaßt machen. Die „Liberte“ meint, es sei zu hoffen, daß die radikalsozialistische Partei sich nicht durch Solidarisierung mit Chaumpey bis zum letzten Augenblick mit selbst vernichten werde.

Der Vatikan gegen Sterilisierung.

Berlin 23. Juli.

Es ist stark aufgefallen, daß am gestrigen Sonntag von allen katholischen Kanzeln herab die Mitteilung des päpstlichen „Osservatore Romano“ verlesen wurde, in welcher dieses Blatt gegen das Sterilisierungsge-

Ein Erlass des deutschen Justizministers

Berlin, 23. Juli.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat einen Erlass an alle deutschen Justizbehörden gerichtet, in dem es heißt: „Mehr denn je ist die Voraussetzung für die weitere Arbeit der Reichsregierung am Neuaufbau des Reiches, daß die Achtung vor dem Gesetz, die der Kanzler als oberster Führer der SA in seinem Befehl an den Chef des Stabes der SA und die SA-Führer gefordert hat, auch für jeden Volksgenossen das oberste Gesetz seines Handelns bildet. Der Rechtspflege erwächst die besondere Aufgabe, mit Nachdruck für die gewissenhafte Wahrung von Gesetz und Recht einzutreten und gegen jeden Rechtsbruch, besonders gegen jede strafbare Handlung entschieden vorzugehen. Die Rechtspflege darf sich dabei von keinerlei Rücksicht auf die Person des Beschuldigten leiten lassen. Sie dient allein dem Wohl des Volkes und der Gerechtigkeit. Versuche Unberufener auf den Gang eines Rechtsverfahrens Einfluß zu nehmen, sind nachdrücklich zurückzuweisen und alsbald den vorgelegten Behörden zu melden. Der gehobenen Stellung des Trägers eines politischen Amtes, eines Führers oder Unterführers, entsprechen erhöhte Pflichten. Wer sie verfehlt, wer besonders als Amtsträger oder Führer sich gegen das Gesetz auflehnt, Ausschreitungen begeht, oder sich des in ihn gesetzten Vertrauens unwürdig erweist, ist nachdrücklich und unnachlässig zu verfolgen.“

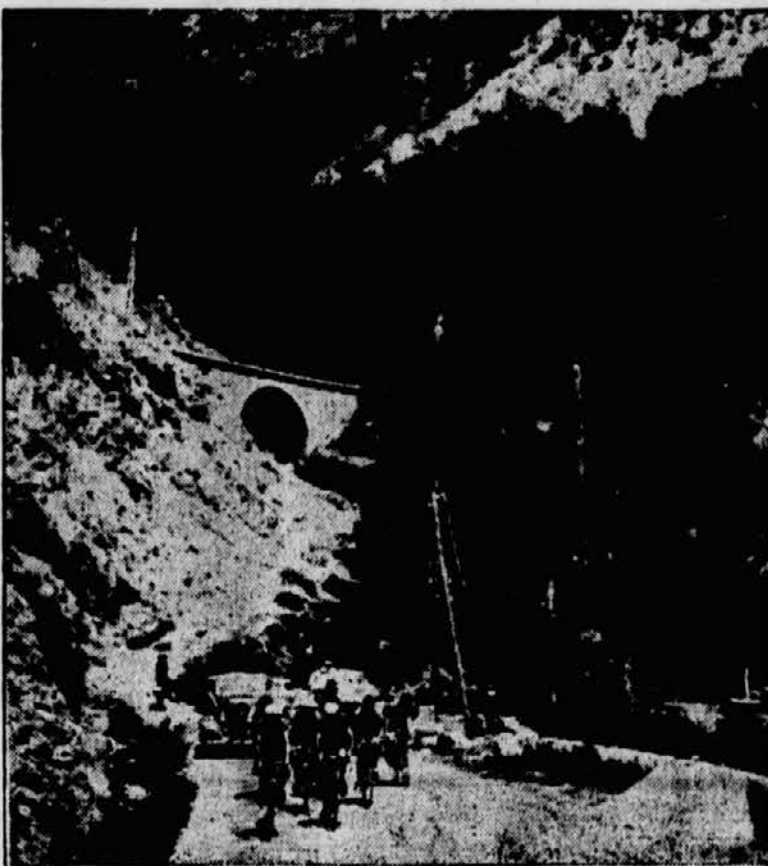
Die Streikwelle in England?

London, 23. Juli.

Der Streikwelle in Amerika folgend, wird von kommunistischen Agitatoren versucht, in den Städten Newcastle, Hull, Glasgow, Birmingham, Sheffield, Liverpool die Ausgangspunkte für einen ganz England umfassenden Streik zu schaffen.

Bislang verliefen in England die Streiks in der Art, daß abwechselnd die Arbeiter des Kohlengebietes, dann die der Transportunternehmungen, Spinnereien usw. die Arbeit niederlegten. Man versucht, den Arbeitern klarzumachen, daß wirkliche Besserstellung u. Erfolg nur ein allseitiger Druck schaffen kann. Für England besteht dormalen die große Gefahr des Werdens einer solchen einheitlichen Welle. Eine Reihe Zeichen deuten darauf hin, daß zur Erzielung dieser Einheitlichkeit Kräfte am Werke sind, die Schritt für Schritt dem beabsichtigten Punkt zustreben. Bezeichnend ist, daß die vorbereitenden Kreise, deren Hauptstiele London und Newcastle sind, zum kleinsten Teil Wollengländer sind.

Es besteht die Absicht, als Anstoß den Unternehmern mit Forderungen gegenüberzu-



Wiedersehen der „Tour de France“-Fahrer in den Schluchten der Pyrenäen

Bild links.

Chavla, der indische Flieger, der kürzlich in Karachi zu einem Fluge um die Welt gestartet ist

Nicht vergessen! 2 x täglich SARGS KALODONT

GEGEN ZAHNSTEIN

treten, von denen angenommen werden kann, daß ihre Erfüllung auf Widerstand stößt. Für England selbst und auch den Nachbarn wäre gerade in jetzigen Tagen ein derart umfangreicher Streik nicht ohne schwerste Erschütterungen für ganz Europa zu ertragen. Die britischen Hafenbehörden im Besonderen täten gut die Zureise zu überwachen.

Sofia und Moskau

Die Wiederaufnahme der bulgarisch-sowjetischen diplomatischen Beziehungen steht unmittelbar bevor.

S o f i a, 23. Juli.

Außenminister S a t o l o v richtete heute im Namen seiner Regierung eine Depesche an B i t v i n o v, in der die neuerliche Herstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Sowjetunion beantragt wird. Die Depesche ist überaus herzlich verfaßt. Man erwartet die Antwort Moskaus noch im Laufe der Nacht, so daß hierdurch die seit 19 Jahren unterbrochenen Beziehungen wieder hergestellt würden. Zwischen Bulgarien und Rußland bestand nicht einmal ein Handelsvertrag. Die ersten Verhandlungen wurden zwischen K a r a c h a n und dem bulgarischen Gesandten in Ankara, A n t o n o v, seit einem Monat geführt. Für Bulgarien war in diesen Verhandlungen das Wichtigste die Sicherung in der Frage der kommunistischen Propaganda. Es scheint, daß Moskau diesbezüglich die üblichen Zusicherungen gegeben hat, obwohl sie in der Praxis nicht gehalten werden.

Amerikanisch-russische Schuldenverhandlungen

P a r i s, 23. Juli.

Im Anschluß an einen Besuch des Sowjetbotschafters Trojanowsky gab das Staatsdepartement bekannt, daß die amerikanisch-russischen Schuldenverhandlungen, die nach siebenmonatigen Beratungen zwischen Litwinov und Bullitt in Moskau ergebnislos abgebrochen werden mußten, von Botschafter Trojanowsky, Staatssekretär Hull und Unterstaatssekretär Moore in Washington weitergeführt werden.

Die Verhandlungsschwierigkeiten sind darauf zurückzuführen, daß Sowjetrußland auf der Gewährung weiterer langfristiger Kredite zum Anlauf von amerikanischen Rohstoffen besteht, um aus dem mit der Verarbeitung dieser Rohstoffe erzielten Gewinn die Zaren- und Kerenst-Schulden bezahlen zu können. Andererseits hat die, von Präsident Roosevelt geschaffene amerikanisch-russische Ein- und Ausfuhrbank eine Kreditgewährung an Sowjetrußland von der vorherigen Regelung der Schuldenfrage abhängig gemacht.

Marconis Kurzwellenforschung

M a i l a n d, 22. Juli.

Marconi erklärte italienische Pressevertretern, daß seine neuen Versuche, besonders dem Gebiete der Kurzwellen gewidmet seien. Der besondere Vorteil dieser Kurzwellen liegt darin, daß sie keinerlei Störungen unterliegen. Insbesondere sollten die Versuche dem Studium eines Apparates dienen, der Schiffen bei dichtem Nebel oder in der Dunkelheit sichere Navigation ermögliche. Einem solchen Apparat komme hohe Bedeutung für die See- und Luftschifffahrt, vor allem in den nördlichen Meeren zu. Die bisher erzielten Ergebnisse seien sehr befriedigend.

Lebensfähige Fünftlinge.

Die fünf Töchter Mrs. Diom, die an einem Tage und zu gleicher Stunde nacheinander auf einer kanadischen Farm geboren wurden, haben jetzt 51 Tage gesund überstanden und damit ihre Lebensfähigkeit bewiesen. Die einzigen bis nun bekannten Fünftlinge, die in Lissabon im Jahre 1868 zur Welt kamen, haben bloß 50 Tage gelebt und sind dann gestorben. Die kanadischen Fünftlinge haben die kritische Zeit überstanden.

Interview mit Jean-Renaud

Der Führer der „Solidarité Française“ über die Ziele der französischen Frontkämpfer und über das Verhältnis zu Deutschland

B e r l i n, 23. Juli.

Der Pariser Berichterstatter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht in seinem Blatte ein Interview mit dem Schriftsteller Major Jean-Renaud, dem Führer der zurzeit stärksten national-französischen Bewegung, der „Solidarité Française“. Jean-Renaud wurde im Weltkrieg verwundet und bei den Feberkämpfen auf der Place de la Concorde in Paris verhaftet. Jean-Renaud äußerte sich über die politischen Absichten der Frontkämpfer wie folgt:

Zur Zeit sehe ich nicht Schwierigkeiten für die politischen Absichten der Frontkämpfer. Man hat diese entzweit und untereinander getrennt, man hat sich nur mit ihrer Existenzfrage befaßt, ohne auch an ihre Seele zu denken, was Sie als Deutscher am besten verstehen können. Die wahren französischen Frontkämpfer hat man bisher in Deutschland nicht kennen gelernt. Bisher wurden nur die Phänomene eingeladen und empfangen, die man pazifistische Frontkämpfer nennt. Was hat das schon zu sagen. Als ob ein alter Frontkämpfer, sei es bei Ihnen oder bei uns, den Krieg nochmals herbeiwünschte. Der echte französische Frontkämpfer will mit offenen Karten mit Ihnen spielen. Wird es gehen? Ja es wird gehen. Es gibt keinen Gegensatz in der Auffassung des Kampfes gegen Kommunismus und Freimaurerei. Auf diesem Gebiet können wir mit voller Loyalität aufeinander zählen. Denn auf ihm fußt die menschliche Sicherheit Europa.

Frankreich soll durch den Einfluß der Juden und Freimaurer in die Arme der Sowjetunion getrieben werden, gegen die wir uns jetzt und immer wenden, weil mir das als schmachlicher Hochverrat empfinden. Es gibt zwei große Bewegungen in der Welt: den Nationalsozialismus und den Bolschewismus. Die Geheimpolitik der Freimaurerei treibt uns unweigerlich in die zweite, wenn wir nicht sofort mit den nationalen Kräften dagegen Front machen.

Frage: „Bedeutet das erneute Erwachen des französischen Nationalismus auf der anderen Seite keine Gefahr z. B. für das Abrüstungsproblem? Sie werden verstehen, daß ich als Deutscher aus begreiflichen Gründen darauf hinweise.“

Antwort: „Ueber die Abrüstung habe ich eine klar umrissene Auffassung. Sie gefällt mir nicht; jedem, doch urteile ich hier als guter Patriot, wie ich dem anderen das Recht zubillige, ebenso zu denken. Es ist meine feste Ansicht, jedes Land muß seine Sicherheit haben, sich seine Grenzen schützen und eine schlagkräftige Armee besitzen. Wenn man nicht mit dem Herzen und dem Geiste abrüstet, so wird es immer Schafe und Löwen geben und dann ist es natürlich besser, nicht zu den Schafen zu gehören. Die menschlichen Rechte werden am besten durch ein Bündnis von starken Völkern geschützt. Es ist das einzige Mittel, den Krieg zu vermeiden. Ich glaube nur an die Tat, an die Autorität, an den Edelmut, das Recht und das starke Blut der Völker.“

Sonderlinge über den Tod hinaus

Ungewöhnliche Testamente und Leichenbegängnisse / Wie der „letzte Wille“ geformt wird

Berichte der ungewöhnlichen Menschen, über Sonderlinge und Eigenbrödlers sind nicht selten. Die Erzählungen über die Schrecken u. Launen solcher Menschen wollen nicht abreißen. Nur einen Augenblick gibt es im Leben dieser Sonderlinge, in dem es vorbei ist mit den mehr oder weniger launigen Einfällen. Der Tod zieht diesen unerbittlichen Schlußstrich.

Doch auch hierbei gibt es Ausnahmen. So gar über den Tod hinaus sind etliche dieser Spötter die gleichen geblieben. Bei anderen wieder hat sich überhaupt erst in ihren letzten Verfügungen der Wille gezeigt, aufzufallen, um die Nachen oder aber auch ernste und nachdenkliche Menschen auf sich aufmerksam zu machen.

C o r t u s i u s, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten des Mittelalters, war ein ebenso gelehrter wie lebhafter Mann, der sein Leben zu genießen wußte. Ueberaus schätzte er die Freuden der Tafel und der Gesellschaft. Er starb in Padua, geliebt von der frohen Welt, geehrt von seinen Schülern und Klienten, im Jahre 1458.

Sein Testament aber ging noch weit über seine Lebensfreude hinaus. Er verfügte, daß niemand über seinen Tod weinen und Klagen dürfe. So drohte er den Erben mit Entzug der Legate, wenn sie Trauer anlegen würden. Die Vollstrecker seines letzten Willens wurden angewiesen, streng darauf zu achten. Bei seinem Leichenbegängnis, so wünschte er, sollten Spielleute, Pfeifer und Sänger vor und hinter dem Sarge gehen, die nur lustige Welsen zu spielen hatten. Zwölf grünekleidete junge Mädchen mußten fröhliche Lieder singen und erhielten dafür eine große Geldsumme für ihre Aussteuer. Hunderte von Fackelträgern hatten den Sarg am hellen Tage zu begleiten. Am bemerkenswertesten war der dringende Hinweis, daß keine Augustinermonche dem Sarge folgen dürften.

ten, „da ihre schwarzen Ornate die Heiterkeit des Begräbnisses leicht verdunkeln könnten!“ Dieser Freund der Freude wurde zur Ruhe gebracht, wie er es gewollt hatte. Sicherlich: Wenn seine Seele über dem Sarg geistweht hätte, so würde sie sich, vergnügt über diesen freudigen Traueraustritt, in die Gefilde eines neuen Wirkens begeben haben.

Der Engländer U n t e r w o o d, der 1733 zu Wiltshire seinen letzten Atemzug tat, muß ein nicht weniger vergnügter Mensch gewesen sein. In dessen Testament war wörtlich zu lesen: „Wird mein Leichnam in das Grab gesenkt, so sollen folgende sechs Herren (die genannt wurden) die Strophen einer Horazischen Ode laut und freudig anstimmen. Es sollen, wenn der Sarg zu Grabe getragen wird, keine Glocken geläutet werden. Der Sarg soll grün angestrichen sein. Dies war meine Lieblingsfarbe. Meine Schwester soll nach der Beerdigung die gedachten Freunde herzlich und fröhlich begrüßen und jedem für seine Bemühung 12 Guineen auszahlen. Dafür sollen die Freunde freudig sein und nicht mehr an mich denken!“

1719 starb in der englischen Grafschaft Essex eine alte Jungfer von 83 Jahren. Sie war Zeit ihres Lebens eine glühende Männerfeindin gewesen, und nie durfte ein männliches Wesen ihre Schwelle betreten. Sie verfügte daher, daß ihr nicht unbeträchtliches Vermögen bis zum letzten Penny an ihre weibliche Verwandtschaft fiel. Auch sollte bei ihrem Begräbnis außer dem Kutcher des Leichenwagens und den vier Quastenträgern kein Mann zugegen sein. Diese fünf Männer aber hätten über 40 Jahre zu sein und sie müßten durch einen Eid bekräftigen, daß sie nie in ihrem Leben ein Schäferstündchen mit einer Frau gehabt hätten. Vorausgesetzt, daß sich solch seltene Exemplare von Männern finden würden, bestimmte sie, daß

man jedem 100 Pfund Sterling auszahlen sollte! Aber sie fanden sich nicht, und man mußte tatsächlich einen weiblichen Kutcher und ebensolche Quastenträger anstellen.

Der holländische Maler Martin S e i n s t e r l war ein lustiger, aber auch ein eigener Mensch. Sein Vermögen vermachte er einer Stiftung, die es zur Ausstattung armer Mädchen verwenden sollte. Bedingung für die also bedachten Bräute aber war, daß sie im Brautstaat zusammen mit der ganzen Hochzeitsgesellschaft zum Grabe wandern und dort tanzen sollten. Dabei hatten alle zu ruhen: „Es lebe der wohlthätige und lustige Maler Heinstert!“ Ob diese Forderung wirklich eingehalten wurde, ist nicht bekannt.

Solange der Londoner Bankier D e r a g n i s lebte, gab es nichts, was ihn so begeistern konnte wie eine Flasche guten Weines. Deshalb war sein letzter Wille, daß man ihm im Sarge in jeden Arm eine Flasche Xeres-Wein legen sollte, dessen Güte er für unübertrefflich hielt. Seiner Witwe hinterließ er außer einer Rente von 1200 Pfund Sterling 300 Flaschen Wein der gleichen Sorte mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß er auf ihrer nächsten Hochzeitsfeier zu trinken sei.

M r. S m i t h, Landbesitzer in Northumberlandshire, mußte trotz seines ererbten Reichtums, das nicht weniger als 10.000 Pfund Sterling an Zinsen jährlich abwarf, einmal sehr unangenehme Erfahrungen mit der Wertschätzung gemacht haben. Als er 1791 starb, setzte er wohl seinen einzigen Sohn zum Universalerben ein. Aber dieser mußte sich verpflichten, nie bei einem Pferderennen zu wetten, ja, selber nie ein Reiterpferd zu besitzen oder sich auch nur auf ein fremdes zu setzen. Der Testamentsvollstrecker wurde angewiesen, aufs genaueste das Leben des Sohnes zu überwachen. Bei einer einzigen Ueberschreitung des Verbotes sollte unbarmherzig das große Vermögen an entfernte Verwandte fallen und der Sohn wäre bettelarm gewesen.

Was endlich M r. G r e e n w a l d aus Yorkshire, der ebenfalls im Jahre 1791 seinen Geist aufgab, auf dieser Erde bedrückt hat, das geht wohl ohne jedem Zweifel aus seinem hier wiedergegebenen letzten Willen hervor: „Ich habe das Unglück gehabt, ein sehr unzufriedenes Leben mit meiner Frau Elizabeth zu führen, da sie ihr ungeheures Betragen durchaus nicht änderte, alle meine Ermahnungen verspottete und stets auf Mittel sann, mich in meinem Gemüt elend zu machen. Auch die Vorstellungen der vernünftigen Menschen fruchteten nicht bei ihr. Sie war und blieb verstockt und zu meiner Qual geboren. Die Stärke Simons, die Weisheit Homers, Augustus Vorsichtigkeit, Pyrrhus' Schlaueit und Hermogenes Wachsamkeit wären nicht ausreichend gewesen, meine Frau zu beherrschen. Aus den angeführten Ursachen vermache ich ihr hiemit — einen Schilling.“

J. R.

Blitzschlag ins — Bierkrügel

B u d a p e s t, 23. Juli.

Während eines Gewitters, das über die in der Zips südlich der Tatra gelegene Kreisstadt Leutschau niederging, schlug der Blitz auch in das Dach des Gasthauses Szabo ein. Er fuhr durch den Dachbodenraum und den Pfad in die Wirtsstube, wo der Gastwirt eben an einem Bierfaß ein Krügel füllen wollte. Der Blitz schlug dem Manne das Glas aus der Hand und zertrümmerte sodann den mit Metall beschlagenen Schantisch. Der Wirt kam mit dem Schrecken davon. Das Bierkrügel war durch die enorme Hitze des Blitzes zu einer feuerigen Masse zusammengeschmolzen worden.

10 Personen in einem Autobus verbrannt

R e w o r t, 23. Juli.

Ein Autobus mit 40 New Yorker Fahrgästen, die einer sportlichen Veranstaltung im Sing-Sing-Gefängnis beigewohnt hatten, geriet während der Heimfahrt plötzlich ins Schlingern, rampte in ein Holzlager, stürzte um und ging in Flammen auf. Das Feuer griff auf die aufgestapelten Holzmassen

über, so daß die Feuerwehr große Mühe hatte, an das Rad des Autos heran zu kommen. Zehn Personen fanden in den Flammen den Tod, 20 andere, die Brandwunden und sonstige Verletzungen erlitten, wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Holzlager brannte völlig aus. Der Schaden wird auf 150.000 Dollar geschätzt.

Aus Ptuj

Ringelnattern in Ptuj

Ich kenne euer Städtchen nicht,
Doch las ich kürzlich ein Gedicht,
Darin in handgepudchten Reimen
Gar wunderliche Saaten keimen.

Ringelnatz und „Judenatz“:
Geist und Geist in einem Satz.
Ihr scheint mir beider mächtig voll
Von Dichtung und von Alkohol.

Den „Judenatz“ laß ich gelten,
Es darf darob auch niemand scheitern.
Soll doch „Judenatz's“ Wein
Ein selten guter Tropfen sein.

Nur, daß die Geistesrichtung
In Ringelnatzens Dichtung
So sehr euch aus der Seele spricht,
Ihr Freunde, das gefällt mir nicht.
Denn Pfeffer kann für sich allein
Doch nie und nimmer Nahrung sein.
Mag sein, daß man darauf leichter trinkt,
Nur weiß ich nicht, ob es gelingt,
Mit solcher Kost den Geist zu heben.
Soll Geist in Niederungen leben
Und bloß der Körper weinbergs zieh'n? —
Ich weiß, ihr habt jetzt in dem Sinn
Dagegen zu bemerken:
Erdnähe spricht aus seinen Werken!
Da habt ihr Recht. Das Kalb, das Schwein,
Die werden immer erdnah sein.
Von dem Geier, das er bejagt,
Wohl noch der Flock am höchsten springt. —

Ihr ladet Ringelnatz ein.
Vielleicht nun trinkt er gar nicht Wein,
Ist selbst nur Wirt, der Lesern schenkt
Und seinen Teil sich dabei denkt,
Wenn seine Gäste wacker zechen
Um seine Reime nachzusprechen.

Drum „ringelt“ eure Hoffnung ein
Und laßt bei „Judenatz's“ Wein —

W i p l (Celje).

p. **Abbau der Straße Sikole — Rače.** Dieser Tage wurde mit dem Ausbau der Straße zwischen Sikole und Rače begonnen. Mit den Arbeiten sind 50 Personen beschäftigt. Die Straße wird eine neue Steinunterlage erhalten.

p. **Ein neues Kistauto** hat sich die Freiwillige Feuerwehr in Spilina angeschafft. Die Schlagfertigkeit der Wehr, die bereits eine Motorspritze besitzt, erscheint nun neuerdings gesteigert.

p. **Wieder genesen.** Die infolge einer Milzbrandinfektion erkrankten Personen konnten nun wieder das Krankenhaus verlassen. Ihr Zustand ist derart befriedigend, daß keine weitere Gefahr mehr besteht.

p. **Unfälle.** Der 18jährige Tischlergehilfe Josef Leskosek stürzte aus ziemlicher Höhe von einem Zwerchbaum, wobei er einen Bruch des rechten Oberschenkels erlitt. — In Zabelj fiel der 28jährige Badergehilfe Peter Petrovich vom Heuboden herab und trug hierbei schlimme Verletzungen am ganzen Körper davon. Beide Verletzte wurden ins Krankenhaus überführt.

p. **Zwei Niederlagen in Murska Sobota.** Der Sportklub „Ptuj“ nahm vergangenen Sonntag in Murska Sobota mit zwei Mannschaften den Kampf mit „Mura“ auf. „Ptuj“ mußte in beiden Spielen den Sieg „Mura“ überlassen. Die erste Mannschaft unterlag knapp mit 3:2, während die Reserven mit 6:3 geschlagen wurden.

Heitere Ecke

„Ein Erdbeben pflanzt sich mit der Geschwindigkeit von neunzig bis hundertzehn Meter fort, Herr Kandidat. Wie finden Sie diese Zahl?“

„Ganz enorm, Herr Professor.“

Nachrichten aus Celje

c. **Kurzliche Nachricht.** Herr Dr. med. Alfons Runt in Celje ist dieser Tage in die Liste der Ärztekammer für das Draubanat eingetragen worden.

c. **Aus der Advokatenkammer.** Rechtsanwalt Dr. Reinhold Peršbaumer in Celje hat auf seine Anwaltschaft verzichtet und um Streichung aus der Advokatenliste angefragt. Der Vorstand der Advokatenkammer in Ljubljana hat diesem Ansuchen stattgegeben.

c. **Aus dem Gerichtsbüro.** Die Gerichts-Offiziale Adolf Verbar, Jakob Prešnik und Alois Japušek in Celje sind in die siebente Gehaltsgruppe vorgerückt.

c. **Kasse Hundstage?** Wir haben in unserem Samstagblatt geraten, daß sich niemand wundern solle, wenn heuer — gegen aller Hunde Regel — die „Hundstage“ statt ihrer obligaten „Bärenstage“ ein ordentliches „Sawetter“ mit Regen und Sturm bringen werden. Und in der Tat, wir haben recht geraten. Schon am frühen Vormittag ballten sich grauschwarze Wolken über unserm Tale und der Stadt zusammen, die sich um halb 11 Uhr in einem schweren Gewitter entluden. In biden Tropfen prasselte es auf die Stadt hernieder. Sonnenschein und Wolkentreiben wechselten im Verlauf des Nachmittages ständig ab. Und kleine Regenschauer kamen immer wieder. Der Himmel aber sah meistens geradezu furchterregend böse drein. Eine Abkühlung allerdings verspürte man nicht.

c. **40. Matura-Jubelfeier.** In der vergangenen Woche haben sich in unserer Stadt die Maturanten des hiesigen Gymnasiums aus dem Jahre 1894 zu einer Jubelfeier zusammengefunden. Von den damaligen Maturanten haben sich folgende Herren eingefunden: Martin Agrež, Pfarrer aus Gotsche; Jakob Antkova, Debrgerichter aus Ljubljana; Ante Beg, Journalist aus Ljubljana; Franz Cus, Postbeamter i. R. aus Maribor; Maro Fiser, Kapuziner-Guardian aus Studenci; Jakob Gasperič, Pfarrer und Konfistorialrat aus Trbovlje; Dr. Franz Martin, Arzt aus Maribor; Ivan Rončan, Eisenbahnspektoral i. R. in Maribor; Ivan Koropec, Bezirkschulinspektoral in Maribor; Josef Poplatnik, Pfarrer in Polensak; Rasto Pustoflemšič, Abgeordneter, Martin Sotošič, Schulverwalter i. R. aus Fram und Dr. Ivan Zibert, Museums-Kustos i. R. in Zuzice. Ihr Fernbleiben haben entschuldigt: Schriftsteller Franz Xaver Meško, Oberstleutnant i. R. Margetič und Pfarrer Alois Musil. Am Morgen hielten die Kollegen Fiser und Gasperič in der Kapuzinerkirche eine Messe ab und gedachten der verstorbenen Kollegen Ivan Drevenšek, Dr. med. Jernej Pili, Pfarrer Franz Planinc, Gerichtsrat Dr. Josef Jdošek und Anton Zupan. Anschließend versammelten sich die Festteilnehmer im Hotel „Europa“ zu einem gemütlichen Beisammensein.

c. **Aufnahme in den Heimatverband.** Die Herren Alois Urabič, Fabrikant, Franz Fiser Kaufmann und Andreas Kopinšek, Privatbeamter sind in den Heimatverband der Stadt Celje aufgenommen worden.

c. **Gedenktafelentdeckung.** Am 1. August jährt sich zum ersten Mal der Tag, an dem Franz Lesek in Celje in seinen Bergen, die ihm sein Alles gewesen sind, Frieden fand. Aus diesem Anlaß wird die Zweigstelle des Touristenklubs „Slava“ ihrem toten Kameraden am 5. August im Strlatič-Massiv eine Gedenktafel enthüllen. Zu dieser stillen Gedenkfeier ist jedermann herzlich eingeladen. Die Teilnehmern aus Celje steht ein Autobus zur Verfügung. Nähere Auskünfte erteilt der Samtaler Zweigverein des SVD in Celje (Prešernova ulica) und die Firma Radiobal, Celje, Prešernova ulica 24.

c. **„Jedermann“ in Celje.** Wie wir erfahren, beabsichtigt das „Celjski studio“ Anfang August vor der Pfarrkirche Sankt Daniel als Freilichtspiel Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann“ aufzuführen. Wir sehen also, daß der junge und bekannte Spielvogel P o s i l, der uns im vergangenen Späthommer mit seinen Freilichtaufführungen im Stadtpark in Staunen versetzte, nicht rastet und auch weiterhin bestrebt ist, unserer Stadt ein ständiges Freilichttheater zu schaffen. Die Aufführungen werden höchst wahrscheinlich am 11., 12., 14. und 15. Au-

gust stattfinden. Noch ist es nicht bestimmt, so hören wir, ob Herr Magister Fedor Gradišnik die Hauptfigur spielen wird. Für diese Rolle paßt nicht „jedermann“. Wir haben hier in Celje nur einen: Fedor Gradišnik. Natürlich wird er den „Jedermann“ geben, da wird ihm wohl nichts übrig bleiben. Wir werden auf die ganze Angelegenheit noch zu sprechen kommen.

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Verabschieden, Brustdruck regt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Wälfungen. Professoren für Verdauungsstörungen erklären, daß sich das Franz-Josef-Wasser bei Erkrankungen, die von Selbstvergiftung des Magen-Darmkanals ausgehen, als ein ausgezeichnetes Reinigungsmittel bewährt.

Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

c. **An die Anschrift des Athletik-Sportklubs in Celje.** In einer Zeitung lesen wir: Dem Athletik-Sportklub in Celje ist es gelungen, für Samstag und Sonntag (21. und 22.) Juli zwei Spiele zu veranstalten, die die Aufmerksamkeit unseres Sportpublikums

mehr als sonst erregen dürften. Auch wir haben auf besonderen Wunsch des genannten Klubs die beiden Wettspiele der Mettemannschaft „Primorje“ dementsprechend augenfällig angekündigt. Schon am Sonntagabend aber mußten wir es erleben, daß es dem Athletik-Sportklub nicht gelungen war, die beiden bedeutungsvollen und überaus groß angekündigten Spiele abzuhalten. Wie wir erfahren, hat die Leitung des genannten Klubs schon am Samstag früh um 9 Uhr mit Sicherheit gewußt, daß die beiden Spiele nicht ausgetragen werden. Warum, so fragen wir nun, hat der genannte Klub nicht auch sofort von der Absage der beiden Spiele unserem Berichterstatter Mitteilung gemacht? Wir hätten so noch leicht unsere Ankündigung vermeiden können und unsere Leser nicht irrezuführen brauchen.

c. **Diebstahl in einem Pfarrhof.** Dieser Tage kamen zwei junge, gut gekleidete Arbeitslose in den Pfarrhof von Sv. Jerebert bei Laško und bettelten. Beide belamen zu essen. Während dieser Zeit stahl einer von beiden aus einem versperrten Zimmer eine Hofe, einen Rock, mehrere Taschentücher und 20 Dinar Bargeld, die einem Studenten gehören, der sich dort auf Ferien aufhält. Den beiden diebstahligen Arbeitslosen gelang es, spurlos zu verschwinden.

SPORT

Varazdiner kommen

„Zelezničar“ bereitet für Sonntag, den 29. d. ein interessantes Fußballmatch vor. Als Gegner konnte der bekannte Varazdiner Sportklub verpflichtet werden, dessen Mannschaft wiederholt den Titel eines Provinzmeisters des Zagreber Unterverbandes führte. Das Treffen, das um halb 18 Uhr am Eisenbahner-Sportplatz vor sich gehen wird, verspricht einen umso anregenderen Verlauf, als „Zelezničar“ seine besten Akteure heranziehen will.

Staatsmeisterschaft im Rudern

An der Save bei Beograd wurden Sonntag die Ruderwettkämpfe um die Staatsmeisterschaft ausgetragen. Das Hauptinteresse galt der Achterkonkurrenz, wo die großen Rivalen von der blauen Adria „Arfa“ aus Sibenik und „Gusar“ aus Split aneinandertrafen. Mit einem Vorsprung von zwei Metern passierte „Gusar“ das Ziel. Auch sonst errangen die Leute des „Gusar“ die meisten Siege, jedoch der Waderpofal Sr. M. des Königs verbientermaßen in ihren Besitz überging. „Arfa“ legte gegen den Sieg „Gusar“ Protest ein, da ihr Boot von „Gusar“ angevannt wurde, wobei ein Mann ins Wasser stürzte.

c. **SR. Rapid (Reichtathletiksektion).** Mittwoch, den 25. d. ab 18 Uhr obligatorisches Training. Angesichts der nahen Meisterschaft ist die Teilnahme für jeden Athleten verbindlich.

c. **Der Preis des Gehtits Turnisse** haben beim sonntägigen Trabfahren „L u r i k“ und „L o d o r“ (aus dem Stall des Herrn Hubert L u d m a n n) gewonnen und nicht wie irrtümlich berichtet, „Turista“ und „Baja“.

c. **„Slavia“ ehrt Minister Benes.** Eine Delegation der Prager „Slavia“ sprach bei Minister Benes, der in der Vorkriegszeit sich aktiv für den Verein als Fußballer betätigt hat, vor, um ihm anlässlich seines fünfzigsten Geburtstages Glückwünsche darzubieten. Slavia widmete dem Minister ein Bild in kostbarem Rahmen, das den jungen Fußballer Benes in Slavia-Dreh darstellt.

c. **Fräulein Schiedsrichter.** Das Spiel der beiden brasilianischen Mannschaften F. C. Campos gegen Rio-University ist von einem weiblichen Schiedsrichter geleitet worden. Es heißt, daß die Unparteiische 22 Kavaliere vorband; sie durfte auch einen Elfmeter-Straßhof anordnen, ohne daß das übliche Reflamieren einsetzte.

c. **Der rettende falsche Pfiff.** In Südamerika trugen zwei Gegner ein entscheidendes Meisterschaftsspiel aus. 30.000 Zuschauer siebten. Der Kampf stand unentschieden. Plötzlich ein Vorstoß des rechten Flügels, die gegnerische Verteidigung war überspielt, dem Tormächter schien keine Rettungsmög-

lichkeit mehr gegeben. Da ertönte ein Pfiff, und pflichtgemäß stoppte der angreifende Stürmer ab. Was war geschehen: Die Erstarung der Zuschauer löste sich schnell, ein ungeheurer Tumult brach los. Nicht der Schiedsrichter, nein, ein Spieler der von der Niederlage bedrohten Mannschaft hatte blitzschnell eine Pfeife aus der Tasche gezogen und gepfiffen. Es war der letzte Versuch, den Torerfolg zu verhindern. Das gelang. Aber sechs Polizisten hoch zu Ross, von Geheimpolizisten unterstützt, führten den Sünder ab.

c. **Die Brasilianer noch immer in Europa.** Nach einer ganzen Serie von Niederlagen gelang es dem noch immer in Europa weilenden Nationalteam von Brasilien ein kombiniertes Lissabon-Team 4:2 zu schlagen.

c. **Das Interzonenfinale im Davis Cup** zwischen Australien und den Vereinigten Staaten hat Samstag in Wimbledon vor einer auffallend geringen Zuschauermenge mit den ersten beiden Einzelspielen begonnen. Beide Spiele konnte Australien an sich bringen. Crawford, der seine alte Weltmeisterform wieder gefunden zu haben scheint, schlug den Amerikaner Schilbs 6:1, 6:2, 12:10; Mac Grath (Australien) brachte ziemlich überraschend seinem amerikanischen Gegner Wood mit 7:5, 6:4, 1:6, 9:7 eine Niederlage bei.

c. **England gegen Japan 5:0.** In Eastbourne gewann England den Tennisländerkampf gegen Japan mit 5:0 Punkten. Am Schlußtag siegten Perry gegen Yamakishi 9:7, 6:1, 6:8, 7:5 und Austin gegen Futuro 6:4, 6:2, 6:1.

c. **Schweizerische Tennismeisterschaften.** In Zürich wurden die Endspiele erledigt. Panyot siegte über Rosambert 1:6, 6:0, 6:4. Im Schlußspiel der Herren gab Menzel im Kampfe gegen Bouffus beim Stand von 6:8, 8:6, 6:4 wegen der großen Hitze auf.

c. **Polen gegen Belgien.** Beim Ausscheidungskampf um den Davis-Cup 1935 zwischen Polen und Belgien siegte der Pole Hebda gegen Rayert 0:6, 6:3, 6:2, 8:6. Loczynski (Polen) schlug Lacroix (Belgien) 6:3, 6:3, 12:10. Im Doppel besiegte die belgische Kombination Lacroix-Bormann die Polen Hebda-Stolarow 6:2, 6:4, 4:6, 6:2. Das Einzelspiel Llozynski gegen Rayert wurde beim Stande von 6:4, 10:8, 7:6 wegen Regens abgebrochen.

c. **Die Europameisterschaften im Schwimmen** finden im August d. J. in Magdeburg statt. Die nächsten Europameisterschaften 1938 will man in Riffhan zur Austragung bringen, da dort das neuerbaute gedeckte Schwimmbecken und die zentrale Lage dieses Ortes diese Veranstaltung von Haus aus sehr begünstigen würde.

c. **Letzte Etappe der Tour de France.** Die heutige, 17. Etappe, auf der Straße Luchon-Tarbes (91 Km.) gewann der Spitzenführer im Gesamtklassement A. Magne in 2:51:48.

Lokal-Chronik

Dienstag, den 24. Juli

Der Ruf nach dem Rettungsboot

Schafft unentgeltliche Badegelegenheiten für die Unbemittelten

Der vergangene Sonntag hat wieder einmal gezeigt, wie sehr die Draustadt ein jedermann zugängliches Rettungsboot braucht, das sofort zur Stelle wäre, wenn sich ein Unglück zu ereignen droht oder gar schon ereignet hat. Wie schon gestern berichtet, ertrank Sonntag nachmittags der Lebzelterlehrling Johann B o g r i n in der Nähe der Reichsbrücke, als er mit zwei Freunden vom Kaiser- zum Kristianbad flussaufwärts schwamm und plötzlich in den reißenden Wellen verschwand. Bald darauf bemerkten einige Passanten in Melse, daß wenige Meter vom Ufer entfernt, am hölzernen Fischwehr einige Male ein menschlicher Arm emporstach, das reißende Wasser riß jedoch den Lehlrling — denn um diesen handelte es sich jedenfalls — bald wieder fort, ehe die Leiche geborgen werden konnte. Hier könnte allerdings auch ein R e t t u n g s b o o t keine Hilfe mehr bringen, da der Junge schon längst tot sein mußte, bevor sein Körper in Melse anlangte, aber die Leiche hätte unschwer geborgen werden können, wenn ein Kahn zur Stelle wäre.

Schon zu wiederholten Malen wurde an dieser Stelle der Ruf nach einem Rettungsboot erhoben, aber bisher ist in dieser Richtung noch nichts unternommen worden. Alljährlich fordert die Frau mehrere Todesopfer, von denen nie und da eines gerettet werden könnte, wenn ein oder zwei, jederzeit fahrbereite Rettungsboote vorhanden wären. Gewiß, es ist nur zu begrüßen, daß die Behörde das Baden im Freien verboten hat, da die meisten Unglücksfälle eben dadurch entstehen, aber das Verbot wird eben nicht immer befolgt. Sollte in guter Kontrolldienst eingeführt werden, dann müßte eine Reihe von Aufsichtsorganen angestellt werden, wofür jedoch die vorhandenen Mit-

tel bei weitem nicht ausreichen. Uebrigens muß auch der Umstand in Betracht gezogen werden, daß es in diesen schweren Zeiten eine Menge von Leuten gibt, die 1 oder 2 Dinare nicht aufbringen können, um eine Badeanstalt zu besuchen. Gar mancher ist geradezu gezwungen, im Freien zu baden, solange es nicht u n e n t g e l t l i c h e B a d e a n s t a l t e n gibt, oder aber muß die unbemittelte Bevölkerung auf das Baden verzichten, was wieder nicht in den Intentionen unserer Stadtgemeinde liegen kann. Geht auch den völlig Mittellosen Gelegenheit, ein ungefährliches Bad zu nehmen, dann wird die Zahl der Unfälle beim Baden herabgesetzt werden.

Der R u d e r s p o r t nimmt in Maribor einen erfreulichen Aufschwung an. Wie leicht kann es jedoch vorkommen, daß ein ungeschickter Ruderer, besonders der Anfänger, das Boot zum Kippen bringt. Er wird von den Kluten fortgerissen und muß, wenn er nicht ein ausgezeichnete Schwimmer ist und wenn seine Kräfte erlahmen, in der Drausele ertrinken. Ist jedoch ein Rettungsboot vorhanden, so ist zumindest die Möglichkeit vorhanden, dem Ertrinkenden rechtzeitig Hilfe zu bringen.

An jene Kreise, denen das Wohl und Wehe der Bürgererschaft anvertraut ist, ersucht abermals der Appell, endlich einmal wenigstens zwei Rettungsboote anzuschaffen, von denen eines in der Nähe der Reichsbrücke und das andere weiter unterhalb, etwa bei der Eisenbahnbrücke, so angeleitet wäre, daß es von jedermann augenblicklich losgelöst werden kann. Selbstredend müssen diese Boote ständig mit Rudern und Rettungsringen versehen sein. Dann wird die Zahl der Unfälle auf der Drau auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden können.

schön gelegene Viertel unter dem Pyramidenberg wandern, wirken diese vermehrten Häuser unangenehm. Besonders eine magazinsartige Barade oder Werkstätte, die sich zwischen neuen Villen in der Kersnikova ulica befindet, fällt durch ihre Verwahrlosung unangenehm auf. Es wäre angezeigt, daß der Verschönerungsverein sein Augenmerk darauf richtet und im Wege der Behörde den Besitzer zur gründlichen Ausbesserung der Barade oder aber zu deren Beseitigung verhalten würde.

m. Das gestrige Gewitter richtete in Stadt und Land stellenweise Schaden an. In den Vormittagsstunden zog nach der unerträglich heißen Schwüle der letzten Tage ein Gewitter heran, das sich mit großer Heftigkeit entlud. Die Windstöße legten in kürzester Zeit den Hauptplatz leer. Zahlreiche Plachen wurden fortgerissen und Verkaufstände bezw. -tische umgestürzt. Der Hagel, der glücklicherweise nur einige Minuten dauerte, richtete an den Kulturen hier und da Schaden an, da die Schlossen Haisnuggröße aufwiesen. Das Ungewitter im Verein mit dem kurzen Regen, der nachmittags einsetzte, kühlte die Temperatur etwas ab und gestaltete dieselbe erträglicher. Auch die Kulturen konnten sich erholen, leider war der Regen nicht ausreichend, um den Boden in der Tiefe gehörig anzufeuchten.

GEGEN ÜBERMÄSSIGE FETTLLEIBIGKEIT benutzen Sie nur die unschädlichen **Slatinske-Entfettungs-Tabletten**, die von der Apotheke **Bahovec** in Ljubljana aus natürlichen Mineralsalzen und Kräutereextrakten erzeugt werden.

Verlangen Sie in Ihrer Apotheke nur die echten unschädlichen **Slatinske-Tabletten Bahovec**. Kleine Dose (100 Tabletten) Din 46.—, große Dose (200 Tabletten) Din 74.—, 6947 Reg. br. 283, 11. I. 1934.

m. Unterhaltungsgelegenheiten der Festschönwetter. In kaum zehn Tagen wird die Mariborer Festwoche eröffnet, von der man sich eine Hebung des Fremdenverkehrs verspricht. Die Nachfrage nach Zimmern für die Gäste wächst von Tag zu Tag. Alle Hausbesitzer und Mieter, die ganze Wohnungen oder Zimmer für die Dauer der Festwoche entbehren können, werden ersucht, die verfügbaren Räume der Festwocheschänke in der Razlagova ulica (Kindergarten), Telefon 2387, anzumelden.

m. An die Adresse der Stadtgemeinde. Die Festwoche steht vor der Tür und die Draustadt rüstet sich, die Gäste, die da kommen sollen, gebührend zu empfangen und ihnen das Verweilen in unsere Mitte so angenehm als möglich zu gestalten. Die Schutt- und Steinhäufen, die noch von der vorjährigen Regulierung der Aleksandrova cesta zu Beginn der Kolodvorsta und der Kopsitarjova ulica liegen, sind fürwahr nicht geeignet, auf den Fremden einen ausgezeichneten Eindruck zu machen. Die Erdmassen sind zwar endlich einmal verschwunden, die Steine und das Gerümpel an der Böschung unterhalb der Bahnhofaufahrt warten jedoch noch immer auf die Beseitigung. Ein

• **Umschreibung zum Kopfe, Schlaflosigkeit, Nervosität u. d. sind** in den meisten Fällen nur die Folgen mangelhafter Darmtätigkeit, der Verstopfung. Sie müssen daher für regelmäßige Darmreinigung sorgen! Dies erreichen Sie am einfachsten und auf angenehme Weise, wenn Sie täglich auf nüchternen Magen einige Glas **Kohlschiff** Mineralwasser trinken. Im Falle einer ausgesprochenen Verstopfung nehmen Sie „Donat“, sonst genügt aber „Temple“, der überhaupt nie bei Tisch fehlen darf!

Kino

Burg-Tontino. Heute, Dienstag, letzter Tag „Am Felde der Ehre“. Mittwoch beginnt der herrliche Großtonfilm „Der Ruf von den Bergen“ (Rebell) mit Luis Trenker und Louise Ulrich in den Hauptrollen. Dieser Filmschlager erzählt uns von Tiroler Befreiungskriegen. Wunderbare Bergaufnahmen und herrliche Landschaftsbilder. — In Vorbereitung der große Sensationsfilm in deutscher Sprache „**Piraten der Luft**“. Ein spannender Film mit allen modernen technischen Verkehrsmitteln im Zweikampf der Gerechtigkeit mit den Luftpiraten.

Union-Tontino. Heute, Dienstag, die Premiere des nervenaufregenden Spionage- und Liebesfilms „**Im Geheimdienst**“ (Wenn eine Frau liebt), mit Billy Fritsch, Brigitte Helm, Karl Ludwig Diehl, Oskar Homolka und Theodor Loos. In Vorbereitung die musikalische Operette „**Der Walzerkrieg**“ mit Paul Hörbiger, Renate Müller u. Rose Barany. Ein durch und durch unterhaltender Film mit vielen Walzern von J. Janner und Johann Strauß.

paar Fahren, und dieser Stein des Anstoßes ist aus der Welt geschafft. Uebrigens wäre es auch erwünscht, wenn sich vor dem Bahnhof ein Obststand befände, der sicherlich keine schlechten Geschäfte machen würde.

m. **Annenball in Rogaska Slatina.** Samstag, den 28. Juli findet im Prunksaal des Kur- und Badeortes Rogaska Slatina. Auf der, bereits weit über die Grenzen unseres Landes traditionell gewordene Annenball statt. Zu dieser Reunion versammeln sich illustre Gäste aus dem In- und Auslande und bestärken durch ihre Anwesenheit die große Beliebtheit und das Ansehen unseres schönsten Kur- und Badeortes Rogaska Slatina. Auf allgemeinen Wunsch bereitet der „Putnik“ Maribor einen Besuch dieser Feier vor. Abfahrt von Maribor Samstag, 28. d. um 18 Uhr 30 Min., Rückkehr um ca. 2 Uhr. Fahrpreis pro Person Din. 50.—. Anmeldungen eheabigst bei „Putnik“, Maribor, Aleksandrova cesta 35, Telefon int. 21-22.

m. Die Kasse der „Mariborer Festwoche“ wurde nunmehr in die Räume des städtischen Kindergartens in der Razlagova ulica verlegt. Die Amtsstunden wurden von 8 bis 12 und von 14 bis 18 Uhr festgelegt. Die Festwocheskasse ist auch durch den Fernsprecher auf Nummer 23-87 erreichbar.

m. **Gesellschaftsfahrten mit dem Autocar.** In den nächsten Tagen werden vom Reisebüro „Putnik“ noch folgende Gesellschaftsfahrten mit dem neuen Autocar organisiert: am 29. d. auf 3 Tage Großglockner, Fahrpreis 350 Dinar; am 3. August auf 8 Tage München, Oberammergau, Tirol, Salzburg,

Christophorus-Autoweibe

Einem anderwärts schon traditionell gewordenen Brauch folgend versammelten sich vergangenen Sonntag in recht stattlicher Anzahl die Automobilisten des Draubanats im freundlich gelegenen Kurort Laško zur Christophorus-Weibe. Vom strahlenden Wetter begünstigt, nahm die Feier einen recht eindrucksvollen Verlauf. Die Autoweibe nahm in Anwesenheit der Vertreter der Behörden und der Vorstandsmitglieder der Sektion Maribor und Ljubljana als Jug. Autoklub Mgr. Dr. R u l e vor. Die Kraftfahrer begrüßte in herzlichen Worten Bürgermeister Dr. R o s. Als Vertreter der Automobilisten sprachen Dr. M a r i n aus Maribor und der Obmann der Sektion Ljubljana Industrieller P r a p r o t n i k. Die Automobilisten waren ob des überaus herzlichen Empfanges in Laško aufs angenehmste überrascht.

m. **Trauungen.** In den letzten Tagen wurden in Maribor getraut: Herr Karl Kovac, Weber, mit Frä. Juliane Ograjnica, Herr Franz Lubša, Bahnangestellter, mit Frä. Elisabeth Rojs und Herr Leopold Rogel, Schlosser, mit Frä. Anna Gobjec. Wir gratulieren!

m. **Verstorbenen.** In der vorigen Woche sind in Maribor gestorben: Jančič Janko, Eisenbahnerkind, 7 Monate; Dörfler Josef, Fabrikangestellter, 28 J.; Bidmar Marie, Oberfleutnantgattin, 45 J.; Bongrah Walter, Mittelschüler, 14 J.; Vidovič Jakob, Werkmeister der St.B., 64 J.; Mucič Bogomir, Arbeiterkind, 5 Monate; Divjal Apollonia, Verschleißergattin, 43 J.; Boršič Franz, Private, 91 J.; Aprilnik Anica, Private, 20 J.; Lerch Beloslava, Arbeiterkind, 1 Monat; Brumec Alexander, Arbeiterkind, 16 Monate.

m. **Das Villenviertel unterhalb des Pyramidenberges** erfreut sich immer größerer Beachtung. Leider findet man zwischen den schönen Villen hier und da Objekte, die auf das Auge störend wirken. Meist handelt es sich hier um kleine Häuser, die schon sehr ausbesserungsbedürftig sind und die durch das Abfallen des Verputzes die nackte Mauer zeigen. Auf die Besucher, die gerne durch das

Freude an Luft u. Sonne

NIVEA



Drautwasser für die Bekämpfung der Staubplage!

Das Trinkwasser sollte besser gespart werden

Wenn wir nicht irren, so hat der städtische Gemeinderat bereits im Vorjahre einen Kredit bewilligt für die in der Desfentlichkeit angeregte Errichtung einer oder zweier Pumpenanlagen für die Ausbeutung des Drautwassers für die Zwecke der Straßenbesprengung. Wir nähern uns jetzt einem voraussichtlich heißen August, dem auch ein trodener Frühherbst folgen kann. Wieder wird man dem Publikum übermäßiges Sparen mit Trink- und Badewasser empfehlen, ohne es einsehen zu wollen, daß die Straßenbesprengung mit dem kostbaren Trinkwasser eine Vergeudung darstellt. Die Gassen und Straßen des Stadtzentrums sowie an beiden Ufern könnten in der Tat mit Drautwasser so ausgiebig besprengt werden, daß sich dabei viele tausende von Kubikmeter Trinkwasser ersparen ließen. Das Drautwasser könnte mit Hilfe elektrisch betriebener Pumpen sowohl in der Tattenba-

chova als auch auf der Koroška cesta, eventuell am Vodnikov trg mit Hilfe geeigneter mobiler oder stabiler Rohrleitungen gepumpt und an Ort und Stelle getankt werden. Dadurch würde ein ergibiges Besprengen der Straßen und Gassen ermöglicht und damit eine der Voraussetzungen geschaffen, die Maribor im Sommer als Stadt des Fremdenverkehrs benötigt. Es liegt an den zuständigen Stellen, die Idee der Drautwassererwertung für die Zwecke der Straßenbesprengung aufzugreifen. Die betreffenden Pumpenanlagen könnten ansonsten auch als Reserven bei etwaiger Beschädigung der Feuerwehr bei Großbränden in den Sommermonaten dienen. Wie immer man sich zu dieser Frage auch stellen möge: die Kosten solcher Pumpenanlagen sind nicht so groß, als das man aus diesem Grunde etwa noch weiter beim System der Trinkwasserbereitstellung verbleiben müßte.



FIEBER

ASPIRIN

Verständlich, leicht zu nehmen, schnell wirksam.

Pauschalpreis 1800 Dinar. Anmeldungen bei „Putnik“, Aleksandrova gata 25. Telefon Nr. 21-22.

m. Affentierung. In der Zeit vom 1. bis 6. August findet in der Gambriushalle die Affentierung der Militärdienstpflichtigen der Jahrgänge 1907 bis 1914 statt.

m. Im Rahmen der Maribor Festsche finden noch zwei weitere Festveranstaltungen statt. Und zwar ist die Einsegnung der neuen Brücke zum Inselbad sowie die Grundsteinlegung für die orthodoxe Kirche am Jugoslavanski trg vorgesehen.

m. Ein Kind vom Auto überfahren. Auf der Straße zwischen Sv. Martin und Burberg ereignete sich vergangenen Sonntag ein schweres Straßenunglück. Als ein Auto aus Ptuj gerade die Post in Burberg passierte überquerte auf die Signale des Chauffeurs hin die 8jährige Tochter des Haushalts die Straße. Der Wagenlenker zog zwar die Bremsen an, doch war es schon zu spät. Das Kind wurde vom Kraftwagen erfasst und zu Boden gestossen. Das Kind, das bewusstlos liegen blieb, wurde vom Chauffeur unverzüglich ins Spital nach Ptuj gebracht, wo eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

m. Dankagung. Die Antituberkuloseliga in Maribor spricht der Instrumenten- und des städtischen Popsilats Frau Klementine K o t i k für die Sammelaktion zu Gunsten des Popsilats der Liga ihren herzlichsten Dank aus.

m. Angehoben wurde beim eigenmächtigen Ueberstreichen der Staatsgrenze der 26-jährige Feldarbeiter Franz B a u m a n n aus der Umgebung von Ljubljana. Der Bursche, der angeblich seine Braut diesseits der Grenze besuchen wollte, suchte das Weiße, als er des Wachpostens gewahr wurde. Baumann trug einen Streifschuss am Oberarm davon. Er wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

m. Futtermittellieferungen für die Garnison. Am 1. August wird das Verpflegungsmagazin in Maribor den Bedarf an Heu und Stroh direkt bei den Produzenten decken. Die Landwirte wollen fortan ihre Futtermittel in das Verpflegungsmagazin, Ob Jezelnici 16, bringen, wo ihnen der Gegenwert in bar mit 1/2 % Abzug für die Quittungstage ausgestellt wird.

* **Kollfilme 26° Din 14.** — Entwischen, Kopieren, Vergrößern. Drogerie Rano. 8000

* **Patrolen, sorget dafür,** daß nur heimisches, billigeres, angenehmes J o r d a n -Wasser, welches erfolgreich, dauernd Magen, Darm, Leber, Nieren, Gallen-Blasenleiden, Hämorrhoiden, Asthma, Mierose heilt, gekauft wird. Ueberall erhältlich.

Radio

Mittwoch, den 25. Juli.

Ljubljana: 12.15 Schallplatten. — 19 Schallplatten. — 18.30 Vortrag. — 19 Schallplatten. — 20 Klavier- und Celloskonzert. — 21 Volkonzert. — **Deograd:** 11 Schallplatten. — 18.30 Klavierkonzert. — 19.10 La Jarandole, Ballétsuite. — 20 Uebertragung aus Ljubljana. — **Zagreb:** 20 Konzert aus Ljubljana. — 22.25 Tanzmusik. — **Wien:** 11.30 Stunde der Frau. — 12 Mittagkonzert. — 14 Berühmte Sänger. — 15.50 Die Entstehung unserer Erbteile. — 16.20 Schallplatten. — 17.30 Die Jollkonferenz vor 1000 Jahren. — 17.50 Joh. Sebastian Bach. — 18.20 Stunde des Bergsteigers. — 19.30 Orchesterkonzert. — 20.45 Wiener Volksabend. — **Deutschland:** 20.30 Konzert. — 23 Schallplatten. — **Daventry:** 20 Orchesterkonzert. — 21.25 Komödie. — **Warschau:** 20.12 Leichtes Konzert. — 21.12 Gesang. — **Budapest:** 20.30 Schallplattenoper. — 22.40 Jigunermusik. — **Berlin:** 18.30 Internationaler Radiologenkongress. Die bekanntesten Röntgenärzte sprechen ins Mikrofon. — 20.30 Konzert. — **Stuttgart:** 21.45 Ein Ostparadies. Funklieder. — 23 Konzert. — **Norditalien:** 20.45 Hörspiel. — 21.30 Symphoniekonzert. — **Prag:** 19.25 Konzert. — 21 Konzert der Philharmoniker. — **Rom:** 17.55 Nachrichten. Schallplatten. — 20.45 Ernani, Oper. — **München:** 21 Runterbunt. — **Leipzig:** 20.45 Uebertragung aus Rom. — **Bukarest:** 20.15 Klavierkonzerte. — 21.30 Klavierkonzerte. — **Strasbourg:** 20.45 Symphoniekonzert. — 21.30 Pressechau. — **Breslau:** 19.20 Funkbericht.

Im Autocar auf 2400 Meter Höhe

Mit „Putnik“ nach Heiligenblut und auf der Großglockner-Hochalpenstraße in die Eisregion der Dreitausender / Wanderung über den Pasterzengletscher / Mit der Schwebebahn auf die Kanzelhöhe / Ueber Ofen- und Wörthersee heimwärts

Von Marianne v. B e s t e n e d.

(Schluß.)

Zwischen Wachen und Traum denkt man dann, daß man jetzt 1800 m hoch schläft, umschlossen von schweigenden Bergesriesen, und daß man am kommenden Tag noch um 1000 Meter höher sein wird. Durch die offene Balkontür strömt pridelndreine Gebirgsluft, tönen das dumpfe Rauschen der Wölle, das Brausen des Wasserfalles und die erzenen Glockenschläge der nahen Kirche.

Am frühen Morgen beginnt die Fahrt auf der Großglockner-Hochalpenstraße, die in großartiger Anlage in die Eisregion der Dreitausender führt. Für moderne Kraftwagen berechnet, durchschnittlich 6 Meter breit, bietet sie auch bei Begegnungen den riestigen Autocars keine Schwierigkeiten. Mit tiefem Brummen arbeitet sich der Motor die prächtige Straße hinauf.

Der Himmel lichtet sich, in seidigem Blau lugt ein Stück aus den Wolken, und schon bei der ersten Kurve zeigt sich freie Sicht auf den Sonnenblid. Nach Uebersteigung des schäumenden Rofbachs, erreicht die Straße im Kaisered einen der schönsten Aussichtspunkte in den Ostalpen. Verheißungsvoll spannt sich ein farbenstarker Regenbogen über das Mölltal. Und als wir nach Ueberquerung des wildrasenden Tauern- und des Guttalbachs zum Pöstl in fast 2000 m Höhe gelangen, genießen wir in strahlender Sonne den Anblick der 3000 m hohen Schobergruppe und einen einzigartigen Tiefblick auf Heiligenblut.

An der Straßenböschung tritt das Gestein zutage — deutlich sieht man die Schichtung der Ton- und Glimmerschiefer, die den Berg aufbauen. Nun ist die Grenze des Baumwuchses überschritten. Von saftigen Weiden bilden die Kinder verwundert unserem mächtig brummenden Wagen nach. Wundervoll eröffnet sich uns jetzt der Anblick des gewaltigen Pasterzengletschers und des Großglockners (3798 m).

Blumige Matten breiten sich weit über die Berghänge — ein mit tausend Farben besidter Teppich. Neben blauem und gelbem Engian stehen dicke Büschel rosa Alpenrosen, dunkelblau blüht die Wolfenite und gelb die Edelkraut, neben roten Steinröslein wachsen weiße Alpenlee und rosa Fiebernelken, und nirgends findet man so großblumiges und leuchtendblaues Bergglockenmisch wie hier.

In fünf kühnen Kehren windet sich die Straße zur Franzjosefs-Höhe, wo wir auf den Parkplätzen unsern Wagen verlassen u. zu dem knapp oberhalb gelegenen Franzjosefs-Haus hinaufsteigen. Hier haben wir die Höhe von 2400 m überschritten. Ungeachtet der Kälte und der Luft ist die Luft hier oben. Wir erwärmen uns mit heißem Tee, ehe wir den Abstieg zum Pasterzengletscher unternehmen.

Einige Teilnehmer bleiben schon am Rand des Eisstroms zurück. Andere wandern ein Stück hinein und kehren dann mit dem Führer um. Die Ausdauernden jedoch — „vier Mann, zwei Frau hoch“ — können es nicht unterlassen, die Gletscherwanderung bis an den jenseitigen Hang durchzuführen. In einer und einer halben Stunde haben sie die Ueberquerung der wellenförmig zerrissenen und von Schründen durchsetzten Gletscher-oberfläche bewältigt und hatten damit ein Erlebnis niegekannter Art.

In verschiedener Ausdehnung und Richtung durchfurchen zahllose Spalten den Gletscher. Einige sind leicht zu überschreiten, andere muß man überspringen, die breitesten umgehen. Ein unvorsichtiger Schritt, und man wäre verloren! Hunderte von Metern reichen die Gletscherspalten hinauf, aus denen es wohl kein Wiederkehr gibt. Bei plötzlichem Nebelbruch oder wenn trügerische Schneebede die gefährliche Tiefe verbirgt, ist der unerfahrene Wanderer unrettbar dem Verderben preisgegeben.

Kalte, klare Schmelzwasser schneiden in das Eis, stürzen brausend — zu Bächen gesammelt — in die sogenannten Gletschermühen. Vorsichtig nähert man sich den Trichtern, blickt bewundernd in die unergündliche Tiefe, die von hellstem Blau bis zu dunkelstem Lazurblau märchenhaft schimmert.

Erinnerungen an die Studienzeit werden

wach, da man an der Wiener Universität beim berühmten Geographen Professor Dr. Brückner ein Semester hindurch ein eigenes Kolleg über „Gletscherkunde“ hörte.

Endlich haben wir die Seitenmoräne erreicht, den Schuttwall, der den Rand des Gletschers in breiter Ausdehnung begleitet. Regellos übereinander gehäufte Gebirgsschutt, große und kleine Stücke, von riesigen Blöden bis zu feinstem Sand. Keine parallele Linien, Streifen wie Hobelstriche sind in die scharf kantigen Gesteine eingraviert, Krafzfurchen — die charakteristische Politure und Schraffur der Gletschergerölle. Weit in der deutschen Ebene findet man solche Felsbroden — erratische Blöde, Findlinge — deren ursprüngliche Lagerstätte man nach der Beschaffenheit des Gesteins bestimmen kann. Sie führen den Beweis für die große Ausbreitung der eiszeitlichen Gletscher.

Aus größeren Blöden entstehen durch Abschmelzen des umgebenden und Stehenbleiben des unterlagernden Eises die Gletscher-tische, deren wir viele treffen. Schwämmen sind sie ähnlich: den Hut bildet eine Gesteinsplatte, oft von immenser Größe, den Stiel eine Eispiramide.

Eifrig machen sich einige unter uns an das Sammeln interessanter Steine: lanten-durchscheinender kristallisierter Quarz, silberglänzender Glimmer, dunkelgrüner Chloritschiefer vom Gipfel des Großglockners. Eine Dame findet ein großes Stück weissen Quarz, dem nebst schwarzgrünen und bräunlichen Mineralien ein gelbglänzendes Metall eingeprengt ist. Gold?? Der Fund ist eine Sensation! Mit Brachialgewalt versucht ein Herr den kostbaren Stein an sich zu bringen. Und die glückliche Finderin dieses umfrittenen Steines ist noch fest überzeugt — hätte es nicht Zeugen einer so verruchten Tat gegeben — jener Herr sei fallischelnd in eine Gletscherrippe gestochen hätte, um sich in Besitz des „Goldes“ zu setzen. Ja, die Goldgräber!!

Zuletzt wird ein Felsstoloz erklettert, um dort eine besonders aparte Aufnahme zu machen. Eintgermaßen kompliziert gestaltet sich dann der Abstieg! Ueberhaupt... Für die kommenden Gletscherfahrten des „Putnik“, denen schon heute großes Interesse entgegengebracht wird, sei hier der Rat erteilt: Gletscherwanderung nur in entsprechender Kleidung! Im Pumps mit hohem, schmalen Absatz und in Seidenstrümpfen geht die Sache etwas schwierig vonstatten, sowohl auf dem Eis des Gletschers, wie im Gewirr des scharfkantigen, losen Moränenschuttes. In mangelhafter Ausrüstung kann man zum Schaden noch den Spott haben...

Auf dem Rückweg geraten wir in ein besonders gefährliches Stück des Eisstroms u. müssen weite, klaffende Spalten umgehen. Endlich ist auch das geschafft, und nach mehr als dreistündiger Wanderung setzen wir uns zum wohlverdienten Mittagmahl. Hier sei bemerkt, daß wir auf der ganzen Reise mit ausgezeichneten, reichhaltigen und billigen Menüs bedient wurden.

Nach diesem Höhepunkt unserer Fahrt verlassen wir das Tauerngebiet und treffen wieder in Spittal zur zweiten Nächtigung ein. Nach dem Abendessen wird die bereits erwähnte, interessante Weinstube aufgesucht. Drei mit geschmackvollen Möbeln und allerlei Altertümern reich ausgestattete Stuben, — Radio, Gesang, Tanz sorgen für Stimmung. Als jedoch d. letzten der Weinstubenbesucher ihre heitere Laune auch auf die Straße hinaustragen, sehen sie sich plötzlich von auf-gepflanzten Bajonetten umgeben. Unser Reisemarschall Herr Voh stellt auch in dieser tragikomischen Situation seinen Mann. Nach eingehendem Verhör auf der Polizeistube wird die Tür wieder höflichst geöffnet — diesmal von innen. Allerdings mit der etn-bringlichen Mahnung, den Rest der Nacht recht still zu verbringen, — andernfalls müßte der Reisegesellschaft, einschließlich der bereits in ahnungsloser Unschuld schlummern den, die Gastfreundschaft des Ortes für längere Dauer geboten werden!

Viel Sonne bringt uns der letzte Reisetag. Leuchtend rot heben sich die Berge der Ebereiche vom wolkenlos blauen Himmel.

Vom Ofen- und Wörthersee gelangen wir in 10 Minuten mit der Schwebebahn auf die Kanzelhöhe (1500 m) bei Villach. Ein hervorragender Sonnentempel, im Winter ein Skiparadies. Wenn man die Probefahrt betrachtet, welche die Firmen Felten u. Guilleaume und St. Egydier Eisen- und Stahlindustrie-gesellschaft im Wartezimmer der Kanzelbahn ausstellen, kann man über die Tragfähigkeit der Seile beruhigt sein. Das Tragseil allein besteht aus 19 Gruppen zu 12 stärksten gedrehten Eisenstäben, die Stahlseile aus je 6 Gruppen. In dem kleinen Waggon, der gegen 30 Personen faßt, schweben wir höher und höher, immer umfassender wird d. Aus-blick.

Der Weg zur Kanzelwarte führt durch das über und über mit Lebkuchen, Lebkuchner Herzen und Kipfeln behängte Knusperhäuschen. (Alles natürlich Alptrappen aus Holz!) Erheiternd und überaus sinnvoll klingen die Sprüche auf den Lebkuchenherzen. Da heißt es zum Beispiel: „Hier saßen 13 fische Weiber und erfroren sich die 10!“ (Hier saßen drei zünftliche Weiber und erfroren sich die 10!) Man lacht und denkt: Recht geschicklich ihnen, denn wie kann man auf einem so schönen Erdenfled zanken?!... Oder: „Wenn Gottwill rechte Günst erweisen...“ und auf dem nächsten Herzen die Ergänzung: „Den läßt er ohne Gattin reisen!“ Sehr lustig, aber gegen die armen Ehefrauen un-begreiflich aggressiv, nicht wahr?

Ueber ungezählte Stufen steigt man auf die Plattform des Aussichtsturms, und damit hat man abermals einen Höhepunkt der Reise erreicht. Unvergleichlich, unvergleichlich der Anblick, der sich hier bietet! Fast scheint das Auge zu wenig aufnahmefähig, um all das Schöne, das Große zu fassen! Stundenlang könnte man da stehen und schauen, schauen, schauen! Man weiß nicht, wo man anfangen, aufhören und wieder anfangen soll.

Zu Füßen der Ofen- und Wörthersee; grüne Ufer weislichimmernde Segel auf sonnenglühendem Wasser. Die Gruppe der kleinen St. Leonharder Seen, Magdalenen- und Kattersee. Links der langgestreckte Wörthersee. Burg Hochosterwiz. Rechts, inmitten eines bunten Teppichs von Wiesen, Feldern und Wäldern: Villach. Dahinter bewaldete Höhenzüge: Dobratsch, Erzberg. Und in weitem Bogen von Osten nach Westen, über dunklen Nadelwäldern, verblauenden Hügeln der Vorberge die schneebedeckten Bergesriesen der Karawanken, Julischen und Karnischen Alpen.

Eine auf der Brüstung der Warte angebrachte Orientierungstafel erleichtert die Auf-findung der markantesten Gipfel: Popen, Hochobir, beide über 2100 Meter. Dann der Grintowe mit 2550 m, Rosuta, Mittagkogel. Weiter zurück der schneegefrönte Triglav (2863 m); ganz im Hintergrund, schwer erkennbar, der im Krieg so vielgenannte Krn. Singsen wieder vorgeführt, sehr deutlich u. klar, der weisshäuptige Mangart (2678 m). Schließlich, im äußersten Westen ein letzter Gruß von den Hohen Tauern: Hochalmipike 3355 m und Großglockner, ganz in Eis und Schnee.

War die Gletscherwanderung ein Erlebnis, so ist auch das Panorama von der Kanzelhöhe ein solches. Eine seelische Erschütterung, die auch den ärgsten Posenreißer ver-stummen macht...

Als Abschluß der Tour bringt ein kurzer Aufenthalt in Förschach nach dem überwältigenden Naturerlebnis, nach dem vielen Neuen und Großen, das unsere Augen aufnahmen, eine andere Note in unser Programm: etwas Mondänes, das in reizvollem Gegensatz zu allem bisher Genossenen steht.

Durch den prächtigen Park, wo eine reich-blühende Magnolie berausenden Duft ausströmt, gehen wir zum Badeestablisement. Erquickend das Schwimmen in dem von einer ganz leichten Brise aufgerauhten Wasser des Sees. Ingenieur Rudolf Voh zeigt sich als vollendeter Wellenreiter. Auf schwanktem Brett stehend, die Fügel in den Händen, läßt er sich — ein zweiter Jonny Weiskäm-ler! — in scharfem Tempo vom Motorboot durch das blaugrüne Wasser ziehen und erweckt bei den Zuschauern helle Begeiste-

zung. Dieser schöne Wassersport, in Miami und den anderen mondänen Floridabädern längst heimisch, ist nun über die französischen Seebäder auch zu uns gekommen und verdient in seiner vollkommenen Westhetik eifrig gepflegt zu werden.

Revue der neuesten Badedekolletees, der schicksten Shorts und Pyjamas, meist weiß oder blau, mit leicht geknüpften Dreieckstüchern, die ein ausgiebiges Bräunen des Körpers zulassen. Fünfuhrtee am Strand, eisgekühlte Erfrischungen. Eine blendende Jazz, zu der man schon im Wiener Kurja-lon tanzte, und die wohl die meisten im Radio gehört haben. Bunte Imprimees, unter großen, flachen Hüten rote Lippen und blitzende Augen. Tanz, Flirt... Doch unerbittlich ruft unser Reisemarschall zum Einsteigen!

Diese Reise — sie war keine „Fahrt ins Blaue“, sondern hatte ein ganz bestimmtes Ziel. Jedenfalls aber war es eine „Fahrt ins Wunderbare, Erlebnisreich!“ Und ehe wir unsere Erinnerungen abschließen, wollen wir jener gedenken, die diese abwechslungsreichen Gesellschaftsreisen ermöglichen: Ingenieur Peter K e r s i c, dem als Finanzier der bequeme Autocar zu danken ist; Ingenieur Rudolf L o p, der das verantwortungsvolle Amt des Managers mit ruhiger Umsicht und Zielbewußtheit ausübt; und der Fahrer Mi-ko B a l i c, der die stellenweise sehr schwierige Tour mit größter Verlässlichkeit und Sicherheit bewältigte.

Eichendorffs schöne Worte, die auf der Kängelwarte so geknüpft gegen die armen Frauen variert erschienen, lassen sich in anderer Weise ergänzen:

„Dem Gott will rechte Günst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt!
Drum sollst du oft mit „Putni!“ reisen,
Dann siehst du viel um wenig Geld!“

Historischer Kalender

22. Juli 1456: Hunyadi schlägt die Türken bei Beograd. — 1812: Wellington schlägt die Franzosen bei Salamanca. — 1822: Der Botaniker Joh. Gregor Mendel geboren in Brno. — 1832: Herzog von Reichstadt (Napoleon 2.) gestorben in Schönbrunn. — 1848: Eröffnung des konstituierenden österreichischen Reichsrates. — 1913: Die Türken ziehen in Adrianopel ein. — 23. Juli 1532: Religionsfriede zu Nürnberg. — 1814: Ägypten erobert. — 1849: Rastatt kapituliert an die Preußen. — 1894: Die japanische Flotte schlägt die chinesische in den Looanischen Gewässern. — 1914: Österreich-Ungarn überreicht in Beograd die befristete Note. — 24. Juli 1566: Don Carlos gestorben als Gefangener in Madrid. — 1828: Wallenstein hebt die Belagerung Stralsunds auf. — 1870: Döllinger tritt gegen das Dogma der Unfehlbarkeit auf. — 1904: Sieg der Japaner über die Russen bei Tsushima. — 1913: Bulgarien nimmt die Friedensbedingungen Rumaniens an. — 25. Juli 1799: Sieg Bonapartes über die Türken bei Abukir. — 1848: Sieg Radetzky über Karl Albert von Savoyen bei Custozza. — 1909: Meriot überquert den Arktischen Kanal mit seinem Aero-plan. — 1914: Serbien lehnt die österreichisch-ungarische Note ab. — 26. Juli 1581: Loslösung der Generalstaaten von Spanien. — 1648: Die Schweden erobern die Kleinschweden von Prag. — 1856: Der irische Schriftsteller Bernard Shaw geboren in Dublin. — 1866: Präliminarfriede in Nikolsburg. — 27. Juli 1365: Herzog Rudolf 4., Schöpfer der Stephanskirche und der Wiener Universität gestorben. — 1743: Im Vertrag von Niederhörsfeld (Österreichischer Erbfolgekrieg) wird Bayern an Österreich abgetreten. — 1794: Sturz Robespierres. — 1813: Bündnis zwischen Österreich, Rußland und Preußen gegen Napoleon 1. — 1815: Der englische General Godefray erhält Auftrag, den „General Bonaparte“ nach St. Helena zu bringen. — 1830: Beginn der Julirevolution in Paris. — 1878: Einmarsch der Österreicher in Bosnien.

Der Partwächter fragt eine Dame:

„Können Sie mir vielleicht sagen, was das für ein netter Junge ist, der da auf dem Baum sitzt?“

„Das ist mein Sohn“, sagte die Dame ganz stolz. „Ich freue mich, daß auch Sie ihn so reizend finden.“

„Reizend ist er schon, aber die Strafe von 50 Dinar dafür, daß er auf dem Baum sitzt, müssen Sie doch bezahlen.“

Wirtschaftliche Rundschau

Jugoslawisches Holz nach Palästina

Ansehnliche Steigerung der Ausfuhr / Unsere zukünftigen Absatzgebiete

Infolge der systematischen Arbeit des Exportförderungsinstitutes des Handelsministeriums für den Absatz jugoslawischer Produkte in der Levante weist unsere Ausfuhr nach dem Orient in der ersten Jahreshälfte 1934 eine zufriedenstellende Steigerung auf. Dem Institut und dem jugoslawisch-levantinischen Wirtschaftskomitee gelang es anlässlich der diesjährigen Levante-messe in Tel-Aviv, die palästinensischen Holzimporteure für Geschäfte mit Jugoslawien zu interessieren. Die Verhandlungen mit den bedeutendsten dortigen Importeuren blieben nicht ohne Erfolg. Unser Staat erhielt ansehnliche Aufträge für Bauholz und Drangentkisten. Die Besprechungen werden mit den palästinensischen Geschäftsleuten, die sich für unser Holz interessieren, fortgesetzt.

Erfreulich ist in diesem Zusammenhange die Feststellung, daß die Zahl der Interessenten ständig wächst, insbesondere in Palästina, wo stets ein großer Bedarf an Bauholz besteht. Die Bautätigkeit ist gegenwärtig in Tel-Aviv überaus groß. Nicht weniger als 2000 Objekte werden aufgeführt, so daß die Vorräte an Bauholz stark gelichtet sind und rasch aufgefüllt werden müssen. Dasselbe gilt für Kistenholz, da aus Palästina ungeheure Mengen Drangen ausgeführt werden und der Export ständig größere Dimensionen annimmt. Nach vorliegenden Daten braucht Palästina für seine Drangenausfuhr mehr als fünf Millionen Packkisten jährlich.

Die größte Schwierigkeit für jugoslawische

Holzaufträge ist darin zu erblicken, daß unsere Exporteure ihre Ware bisher nicht zu den Bedingungen anbieten konnten, unter denen Rumänien schon mehrere Jahre Arbeit leistet. Dank den Anstrengungen der Firma „Jugoslavanska“ in Zagreb, die auf Initiative des jugoslawisch-levantinischen Wirtschaftskomitees als unsere gemeinsame und Verkaufs-Vermittlungsstelle für den Export nach der Levante ins Leben gerufen worden ist, ist es unseren Exporteuren jetzt möglich, auf Grund gleicher Bedingungen wie bei der Konkurrenz erfolgreich zu arbeiten und ansehnliche Aufträge für Palästina sicherzustellen. Während in den früheren Jahren die jugoslawische Ausfuhr nach diesem Lande nicht nennenswert war und einen Wert von kaum einigen hundert Pfund ausmachte, stellt sich der Wert der seit Neujahr nach Palästina ausgeführten Holzes bereits auf fast 10.000 englische Pfund. Unser Holzexport nach Palästina konnte sich demnach dank der Tätigkeit der beiden obgenannten Organisationen im Laufe weniger Monate vervielfachen.

Es kann ruhig gesagt werden, daß durch die systematischen Durchführung des Arbeitsprogramms der Firma „Jugoslavanska“, die in Palästina bereits eine Filiale gegründet hat, dieses Land, wie auch die anderen levantinischen Länder, in die Reihe der Hauptabnehmer jugoslawischen Holzes und unserer Holzwaren aufrücken werden.

Die jugoslawische Schuhindustrie

Die Preislage, der leidige Punkt / Verminderte Absatzmöglichkeiten / Mißerfolg des Filialwesens

Wegen Erschwerung der Einfuhr aus dem Ausland und wegen der hohen Schuhzölle wurde bereits vor drei Jahren für eine rasche Entwicklung der jugoslawischen Schuhindustrie der Boden geebnet. Die Leistungsfähigkeit stieg der Menge und Qualität nach auch zusehends, allein die Preisgestaltung stand zum ausländischen Wettbewerb in keinem Verhältnis, und die Preisfrage bedeutete auch heute noch einen wunden Punkt unserer Schuhindustrie. Denn der Schuhhändler fordert unter dem Druck der verminderten Kaufkraft der Käufer Qualitäts-erzeugnisse zu billigen Preisen, hingegen können diesem Wunsche angesichts der steigenden Tendenz der Rohmaterialpreise die Schuhfabriken nur schwer, oft gar nicht entsprechen.

Eine zweite Frage der Schuhindustrie ist die Absatzmöglichkeit. Mit Hilfe der oben erwähnten Schutzmaßnahmen wurden mehrere Neugründungen vorgenommen, alte Betriebe erneuert und es setzte lebhaftes Erzeugnis ein, die jedoch den heimischen Bedarf um das Mehrfache überbot. In der Folge begann sich das Filialwesen der Schuhindustrie zu entwickeln, denn die Fabriken dachten — neben der Versorgung der Großabnehmer — durch die Beschaffung eigener Filialen die Amortisation des investierten Kapitals zu fördern. Doch die Erfahrungen zeigen, daß diese Wirtschaftspolitik einige Fälle ausgenommen, zur Gänze fehlgeschlagen hat. Denn, erstens ergab sich die Tatsache, daß anstelle der Amortisation der Investitionen neues Betriebskapital für die Versorgung der Filialen mit einem Standardlager flüssig gemacht werden mußte, zweitens, daß eine weitere Summe für die stetige Auffrischung des Filiallagers notwendig war, und drittens, daß der jährliche Verlustposten, entstanden durch die Wertver-

minderung des Lagers, darat groß ist, daß man eher von einem Verlust, als von einem Gewinn der Filialen sprechen kann.

Aber das Filialwesen hat noch einen Nachteil für die Schuhfabriken mit sich gebracht. Die Großabnehmer fielen nämlich als Käufer ab, denn sie wollten sich von Fabriken keinen Kleinwettbewerb gefallen lassen. Heute arbeiten, kann man ruhig behaupten, mit der größten Aussicht auf einen wenn auch sehr kleinen Gewinn jene Fabriken, die sich von der Gründung eigener Verkaufsstellen vernünftigerweise fern gehalten haben, denn sie erhielten sich die Großabnehmer, aus deren Reihen die vergangenen Krisenjahre die ungezählten Elemente fast gänzlich ausgelöst haben.

Der Schleichhandel mit Sparbüchern

In den letzten Wochen blühte in den meisten Teilen des Staates der Schleichhandel mit Einlagebüchern jener Geldanstalten, die unter den Schutzbestimmungen des Gesetzes stehen, neuerdings auf. Man handelte solche Bücher je nach der Liquidität der Anstalt mit 30 bis 80% des Wertes, und man muß leider feststellen, daß nicht nur die Nachfrage, sondern auch das Angebot von solchen Büchern recht groß ist. Es fragt sich, ob dieser Handel, der zwar gesetzlich nicht verboten ist, gegen die Gesetze der reinen wirtschaftlichen Moral verstößt. Denn zumeist sind die Käufer solcher Einlagebücher Schuldner der betreffenden Bankanstalten, d. h. sie werden ihre Schulden gegenüber der Bank auf Kosten des Sparer, der sich das Geld von Mund weggespart hat, billig los. Die Bank selbst kommt gut davon, denn ihre Passiven erfahren hierdurch ebenfalls eine Verminderung.

Die Berechtigung für diesen Vorgang erscheint sehr fragwürdig und sollte von den zuständigen Stellen gründlich auf seine Gesetzlichkeit überprüft werden.

× **Vor der Novellierung der Bankensicherungsverordnung.** Verschiedene Geldinstitute machten die Regierungsfreiheit darauf aufmerksam, daß die Umwandlung der Einlagen in Aktien oder Genussscheine der Anstalten nach den geltenden Bestimmungen zu kompliziert und oft geradezu unmöglich ist, weshalb auf eine entsprechende Abänderung der diesbezüglichen Vorschriften hingearbeitet wird. Der Beratungsausschuß für das Geldwesen unterbreitete in dieser Frage bereits konkrete Vorschläge. Wie jetzt Handelsminister Demotrović erklärte, wird schon demnächst eine Novelle zur Verordnung über den Schutz der Geldinstitute erscheinen, wonach die Umwandlung der Einlagen in Aktien oder Genussscheine erleichtert wird. Auf diese Weise wird die Sanierung der Geldinstitute leichter durchgeführt werden können.

× **Kontrolle der Obstausfuhr.** Der Banus ernannte für die bevorstehende Obstampagne neue Kontrollkommissionen für den Obstexport, u. zw. in Maribor, Celje, Ptuj, Murska Sobota und Novo mesto, während in den übrigen, für die Obstausfuhr in Betracht kommenden Orten Obstkontrolloren bestellt werden.

× **Transferleichterungen.** Im Bahntarif werden für einige Waren und Relationen im Transitverkehr Erleichterungen bzw. ermäßigte Frachttarife eingeführt, so auch für Ripsamen von der Station Rače-Fram nach St. Jilj bzw. Kotoriba.

× **Rein Devisenhandel zwischen Banken.** Die Nationalbank macht die Öffentlichkeit und besonders die Geldinstitute darauf aufmerksam, daß nach den geltenden Bestimmungen Devisen und Valuten nur an Komitenten der bevollmächtigten Banken verkauft werden können u. zw. nur dann, wenn Dokumente über eingeführte Waren vorgelegt oder der Nachweis erbracht wird, daß solche importiert werden, ferner gegen eine besondere Bewilligung der Nationalbank und schließlich an Auslandsreisende auf Grund des Reisepasses. In anderen als den oben angeführten Fällen dürfen Devisen nicht ausgesetzt werden. Es kommt jedoch vor, daß Banken untereinander Devisen kaufen und verkaufen und dadurch den Preisunterschied oft namhafte Gewinne erzielen. In mehreren solchen Fällen wurden die betroffenen Geldinstitute streng bestraft.

× **Arbeitsvergebung.** Beim Kommando der Savedivision in Zagreb findet in der Technischen Abteilung am 6. August die Vergebung der Errichtung eines Schuppens neben der Kaserne in Opatovec statt. Interessenten wollen sich an die erwähnte Stelle wenden.

× **Benzinpreise im In- und Auslande.** Nach einer Berliner Vergleichsstatistik wird gegenwärtig in Europa der höchste Preis für Benzin als Betriebsmittel in Italien bezahlt, nämlich 45 Pfennig pro Liter. Es folgt Jugoslawien mit 41 Pfennig, das somit wegen der hohen öffentlichen Abgaben an zweiter Stelle steht. Ferner betragen die Benzinpreise pro Liter in der Tschechoslowakei 39,4, Deutschland 27,6, Polen und Rumänien 26, Frankreich 25,8, Belgien 21,8, Holland 18, in der Schweiz 17 sowie in England, Schweden und Dänemark 16 Pfennig.

Aus aller Welt

Immer ausreden zu lassen

Der reiche türkische Kaufmann Achmed Mustapha in Angora hatte seine Freunde und Bekannten zu einem kleinen Festessen eingeladen, und alles war bereits versammelt. Nun darf man ein türkisches Essen keineswegs mit unseren europäischen Mahlzeiten vergleichen; wenn hier von einem „kleinen“ Essen die Rede ist, so gehören dazu mindestens 12 üppige Gänge, die im Laufe von zwei bis drei Stunden den Weg aller Speisen gehen. So hatte sich denn unsere Gesellschaft bereits an den verschiedenen

DIE KETTE DER AHNEN

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau.

45

„Seien Sie tausendmal bedankt! Rosmarie.“

Ob sie Grund hatte zu danken? Ob es nicht anders viel, viel besser gewesen wäre? Er knüllte den Briefbogen zusammen und ließ ihn in die Glut des Feuers fallen. Er mußte nicht, wo die Gefahr lag, aber daß sie da war, verspürte er an der Unruhe seines Blutes. Jrgendwo mochte sie versteckt liegen, denn er fühlte sich unsicher und wurde von Ahnungen geplagt, was sonst seinem Wesen vollkommen fremd war.

Wie Rosmarie schühen? Er hatte seinerzeit das selbstloseste Opfer gebracht, das man einer geliebten Frau bringen konnte. Und doch! Hatte er recht getan, oder war es ein Verbrechen gewesen, sie auf diesen Gedanken zu bringen, dem Gatten statt ihres verblödeten Kindes ein anderes in die Arme zu legen? Vielleicht würde es ohne jede Katastrophe abgegangen sein, wenn der Junge nicht wieder zu neuem Geistesleben erblüht wäre. Ihm das vorzuenthalten aber wäre eine Grausamkeit ohnegleichen gewesen.

Dr. Wolter schüttelte die Gedanken ab. Drei Tage wollte er im Hause Lente weilen, nicht länger. So lange sollte sie sich ihres Kindes freuen dürfen. Wenn sie nicht selbst etwas ganz Unverantwortliches ins Werk setzte, konnte kein Unheil daraus entstehen. Sie mußte vielleicht gar nicht, welches Opfer ihm seine Zusage bedeutet hatte, ihr körperlich und räumlich so nahe zu sein und den abgeklärten, alternden Mann zu spielen, der sich endgültig mit allen Wünschen und Begehren abgefunden hatte.

Schließlich aber, was war diese Bürde gegen die Last, welche sie trug! Man mußte es dem Gescheide überlassen, was er zu tun für gut fand. Jedenfalls war es ein für allemal beschlossene Sache, das Christfest im Kreise der Lentischen Familie zu verbringen.

Rosmarie stand im Erker, als unten der Wagen, der die beiden Jungen und Wolter brachte, am Gartentore vorfuhr. Sie mußte die Finger in die Gardinen strahlen, um einen Halt zu finden. Ihr Mann öffnete eben den Schlag und hob seinen Eingigen heraus, der ihm jubelnd um den Hals fiel.

„Und das ist Ottmar Wolter,“ hörte sie die Stimme des Knaben durch das angelehnte Fenster. „Komm doch, Otti!“ Er zerrte dabei ungestüm an der Hand des Freundes, der seinem Vater den Vortritt beim Aussteigen lassen wollte.

Lente hielt eine kleine, schmale Knabenhand in der seinen und drückte sie herzlich. Während die Jungen ins Haus voranstritten, sagte er zu Wolter, der mit ihm den verschneiten Weg hinaufging: „Ich gratuliere Ihnen zu diesem Sohn. Hätten Sie sich einmal träumen lassen, daß alles so kommen wird?“

„Ne,“ kam es als Erwiderung. „Aber es zeigt sich wieder einmal, wie zwecklos es ist, vorauszuversagen und die Zukunft festnageln zu wollen. Ich habe den Jungen aus reinem Mitleid adoptiert und — auch aus dem Grunde, einen Erben zu haben. Seiner Mutter war es unmöglich gemacht, für ihn zu sorgen. Und nun entwickelt sich dessen Leben in einer Bahn, wie es weder sie, noch ich voraussehen vermochte.“

„Weiß sie von seiner Genesung?“

„Ja!“

„Und erhebt keinen Anspruch auf das Kind?“ fragte Lente ungläubig.

Wolter wurde einer Antwort überhoben, denn Rosmarie stand plötzlich vor ihnen und steckte ihm die Hand entgegen. „Seien Sie uns herzlich willkommen!“

Sie verrät sich, fürchtete Wolter, denn

Rosmarie konnte weder ihre Stimme noch ihre Augen meistern. Es war ein Bechten in ihnen und ihre Hände bebten derart, daß sie diese in den Falten des Kleides verstecken mußte. Zu dreien schritten sie den Oberstod hinauf, von woher das Lachen und Geplauder der Kinder erscholl.

Der vierzehnjährige Lente wirbelte den Freund durch alle Zimmer, sodaß der Doktor lächelnd mahnte: „Mit einem solchen Freunde muß man zarter umgehen, mein Bub! Du bist wohl noch von der Reise müde.“ Wundte er sich an Wolters Sohn, der eben im Erker stand und mit Sonja in den verschneiten Garten hinabsah.

„Nähe? Ach nein, Herr Doktor! Aber wenn es irgendwo so schön ist, wie hier, muß ich immer ganz still sein, weil ich nicht gleich Worte finde!“

Lente sah ihn etwas verwundert an und ging dann zu seiner Frau hinüber, die mit Wolter sprach. „Ihr Junge ist fast schon ein Mann,“ sagte er. „Stimmst du nicht, Rosmarie, daß er unserer Sonja wie ein Zwillingbruder ähnelt?“

Sie hatte sich völlig in der Gewalt, als sie verneinte und in ruhigem Erwägen entgegnete: „Im Temperament vielleicht. Sie sind beide ein bißchen verkommen. Aber sonst vermag ich keine Ähnlichkeit herauszufinden.“

Das Abendrot verlief in angeregtester Unterhaltung und Lente fand, daß es eigentlich ein gluger Einfall von Rosmarie gewesen war, den Kollegen einzuladen. Gegen zehn Uhr wurde er plötzlich zu einem Schwerverkranken gerufen.

„Wir bleiben wach, bis du kommst,“ sagte Rosmarie. „Soll ich Glühwein oder Grog für dich bereithalten?“

„Wenn schon — dann Glühwein,“ bat Lente. „Grog nimmt mir immer die halbe Nachtruhe.“

Erst nachdem unten das Schellenklingel des abfahrenden Schlittens verklungen war, sprach Wolter mit gedämpfter Stimme über den Tisch. „Es geht besser, als ich ge-

hofft habe. Fürchten Sie noch etwas, Rosmarie?“

Ihre Hände ruhten verschränkt auf dem weißen Damast des runden Tisches, während ihr Blick dankbar nach ihm hinüber suchte. „Ich habe immer Angst gehabt, daß der Junge verrät, mich schon zu kennen.“

„Dafür habe ich Vorjorge getroffen,“ sagte Wolter gütig. „Ein Verkommen wäre sonst unmöglich gewesen. Er ist ja schon ein großer, verständiger Junge, und als ich zu ihm sagte, daß ich ihn aus bestimmten Gründen bitten möchte, nicht zu erwähnen, daß wir schon öfter zusammengetroffen sind, begriff er ohne weiteres. Sie können also ganz beruhigt sein, Rosmarie, und sich in dem Glücke sonnen, ihn einige Tage um sich haben zu dürfen.“

Während er sprach, wickelte ihr Blick nicht von seinem Munde, ihr Ohr aber lauschte nach dem Schlafzimmer hinüber, in dem die beiden Jungen untergebracht waren. Nach einer Weile sagte sie: „Ich habe manchmal eine unerklärliche Angst.“

„Wovor?“

„Daß einer unserer Söhne sterben könnte.“

„Wir stehen alle in Gottes Hand,“ beruhigte er. „Den Tod zu bannen, steht außer Menschenmacht. Aber warum sollte gerade derartiges eintreten? Und wenn? — Wer könnte es verhindern? Man soll sich nicht unnötig quälen. Man vergißt sich nur das Leben damit, Rosmarie!“

„Ich weiß! Aber ich kann meine Gedanken nicht verschicken. Immer stelle ich mir vor: stürze mein Sohn — Ihr Sohn, Wolter — dürfte ich mich nicht einmal dem Schmerz um ihn hingeben. Und stirbt mein anderer Junge, wie sollte ich meinen Mann zu trösten wissen? Ach, manchmal bin ich so verzagt und habe den Betrug so satt, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als sterben zu dürfen, damit endlich einmal all die M-

ein Ende hat.“

„Wie traurig, immer nur an sich selbst zu denken, Rosmarie!“

(Fortsetzung folgt.)

sten Gerichten gütlich getan, hatte der russische Rübenjuppe zugesprochen, im Hammelpilaw geschlemmt, zwischenbüch Berge von Konfetschachteln geleert und auch den Molka nicht vergessen. Aber der Hausherr hatte seinen Gästen noch eine ganz besondere Delikatesse versprochen: eine seltene Pilgertorte von außerordentlichem Wohlgeschmack, die jedoch nur sehr schwer von einer giftigen Art zu unterscheiden ist. Deshalb gibt man auch zuvor immer erst einem Hund von der Speise zu kosten.

Dieses Gericht wurde nun aufgetragen, der Hund gerufen und ihm eine Probe zu kosten gegeben. Darauf sprach man eifrig dem Pilgergericht zu. Mit größtem Appetit verzehrte man alles und dachte bereits an die nächste Speise, da stürzte der Diener des Hausherrn schreckensbleich herein, tauchte sich seinen Bart und jammerte: „O, Effendi, Allah verfluche mich ausfüßigen Sohn einer reudigen Hündin! Was er denn gäbe, wollte die Tischgesellschaft wissen. „Ach, Herr, der Hund ist tot; er ist toben —“ Mehr wollte man gar nicht hören; denn die Nachricht hatte wie eine Bombe eingeschlagen. Einen Arzt, so schnell wie möglich ei-

nen Arzt! Achmed Mustapha sagte sich zuerst. Er hatte irgendwo einmal gehört, daß eine Pfauenfeder Brechreiz hervorrufen könnte, und so riß er wie besessen seinen Jagdtrophäen an den Wänden die Federn aus, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Da kam der Arzt mit einem Dugend Magen-schläuche herbeigeeilt und begann sofort den Bergsteten den Magen auszusaugen. „O, Effendi, Allah möge mich verfluchen, und mir alle Haare ausfallen lassen!“ so jammerte der Diener fortwährend; „alle vier Räder sind über den Hund weggegangen!“ Ob Achmed Mustapha seinem Diener um den Hals fiel, oder ob er ihn an die Wand warf, ist nicht bekannt; aber er hatte erkannt, daß man einen Menschen immer bis zu Ende anhören muß. Der Arzt strich lächelnd sein Honorar für ein zwölfmaliges Magen-aussaugen ein und war überzeugt, Berrückte behandelt zu haben.

Gedenket bei Kranzabläsen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkuloseliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die Mariborer Zeitung.

Tafelkleid, gebrockt, sortiert kauft fortlaufend, bei direktem Antrag Verkauf, erzielbar höhere Preise nur die Firma Ivan Götlich. Maribor, Koroška cesta 126—128a. 8283

Antiker Salon, womöglich Barokstil, zu kaufen gesucht. Anträge unter „Antik-Salons“ an die Verw. 8305

Unt. erhaltener Tischspareherd wird gekauft. Adr. Verw. 8282

Zu vermieten

Fräulein wird aufgenommen. Koroška 27, Tür 3. 8303

Schön sep. zweibettiges Zimmer abzugeben. Glavni trg 2-I, Tür 7. 8292

Zu mieten gesucht

Student sucht Zimmer ohne Kost im Zentrum der Stadt Maribor. Zuschriften erbeten an Janez Vogrinec, Ljutomer. 8285

Per 1. August gesucht **Zweizimmerwohnung**, Küche, Bad, Parterre oder 1. Stock, Nähe Park oder Zentrum. Zuschriften unter „18“ an die Verw. 8287

Fräulein sucht Wohnung samt Verpflegung. In der freien Zeit besorgt sie alle Hausfrauenarbeiten. Schriftliche Anträge unter „Stanovanje“ erbeten an die Verwaltung. 8284

Kinderloses Ehepaar sucht Zimmer und Küche. Anträge unter „250“ an die Verw. 8293

Gasthaus auf Rechnung gegen Kautions gesucht. Anträge unter „Kautions 5000“ an die Verw. 8299

Offene Stellen

Mädchen für alles, welches auch kochen kann, wird zu dreiköpfiger Familie gesucht. Vorbedingung ehrlich und fleißig. Adr. Verw. 8295

Nähmaschine billig zu verkaufen. Anzufragen Korbgeschäfts Trg Svoboda 2. 8301

Klavier, Stutzflügel, schöner Klang, Weltmarke, preiswert zu verkaufen. Adr. Verw. 8297

Eleganter Herrentrenchcoat sowie Herrenanzüge u. Wäsche preiswert zu verkaufen. Adr. Verw. 8298

Gasherd billig zu verkaufen. Anzufragen Glavni trg 4. Geschäft. 8300

Realitäten

Schöner kleiner Besitz wegen Familienverhältnisse zu verkaufen. Neugebautes Eisenbetonhaus. Preis 50.000 Din. Adr. Verw. 8280

Zu kaufen gesucht

Kaufe altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpl, Goldschmied, Koroška cesta 8. 8287

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Achtung! Prima, billig und schnell **Herrendoppler** 25—30 Din, **Damendoppler** mit Absätzen 15—20 Din. Schauen Sie nur die Nummer 4 am Glavni trg an, dass ist bei Lovec 8128

Ein **bunter Abend** wird auf der Mariborer Insel am Donnerstag, den 26. Juli um 20 Uhr veranstaltet. Auftreten werden verschiedene Künstler, unter andern auch ein anerkannter Sänger-Tenorist. Nach dem Programm freie Unterhaltung und Tanz. In der Restauration sind warme und kalte Speisen zur Verfügung. Eintritt frei. Besuchen Sie an diesem Abend dieses romantische Stückchen Erde. 8267

Maschin a jour Arbeit übernimmt Aleksandrova cesta 10, Parterre. 8068

Gabe 1000 Din demjenigen, der mir als Diener oder Schankbursche einen Posten im Geschäftshaus verhilft. Auch gegen Kautions 5000 Din. Anträge unter „Verlässlich“ an die Verwaltung. 8304

Zu verkaufen

Trockenes Buchenbrennholz für Meterklatter ins Haus gestellt 330 Din; auch Ratenzahlung. Matija Polič, Koroška 20. 8291

Auto, Halblastwagen, in gutem Zustande, günstig abzugeben oder gegen leichten Wagen umzutauschen. Adr. Verw. 8262

Nicht Gummi!... „OLLA“ Tropic
ausdrücklich verlangen!
3 Jahre lagerfähig!

Gutsverwalter Absolvent der süd-tiroler landwirtsch. Schule, mit langjähriger Praxis im Obstbau, Obsthändler, Weinbau und Kellerwirtschaft, sucht Stelle in Gutswirtschaft oder Obsthändler. Zuschriften unter „Prima Referenzen“ an die Verwaltung des Blattes. 8278

Guter Appetit ist ein Zeichen der Gesundheit!
Sobald Sie aber bemerken, dass Kindern oder Erwachsenen das Essen nicht mundet, so ist dies ein Zeichen von Unwohlsein. Sie werden keinen Fehler begehen, wenn Sie ihnen sofort mit etwas Wasser „Magna-Pulver“ geben. „Magna“ reinigt angenehm und ohne Schmerzen. „Magna“ erfrischt. Für die Stuhlregelung nehmen Kinder einen kleinen, die Erwachsenen einen grossen Löffel. „Magna-Pulver“ ist in allen Apotheken erhältlich und kostet das Paket Din 4.—. (Reg. S. Br. 4788-32.) 6687

Gulasch-Extrakt zubereitet, befriedigt den Gaumen des Kenners. Erhältlich in allen besseren Geschäften.

Portier mit Jahreszeugnissen gesucht. Zuschriften an die Verwaltung unter „Portier“. 8266

Bei Obstgärtnern in der Umgebung von Maribor—Celje guteingeführte, kautionsfähige Vertreter gesucht. Bevorzugt Besitzer von Motor- oder Fahrrad. Anträge unter „Obstspitze“ an die Verw. 8288

Gute bürgerliche Köchin sucht ab 1. August zum Eintritt in ein Mariborer Restaurant. Adr. Verw. 8289

Kräftiger Lehrling mit entsprechender Schulbildung w. aufgenommen. Kemindustria Maribor. 7887

Stellengesuche

Junges Mädchen sucht Stelle zu besserer Familie, auch zu Kindern. Anzufragen Magdalenska 60. 8274

Funde — Verluste

Verloren wurde ein Zwickel mit schwarzer Einfassung. Abzugeben gegen Belohnung bei Pelik... 8290